

Freie Presse

Bezugspreis:
Im Jahr und nächster um
gebend monatlich 3 RM
50 Pfg. und monatlich 10 RM
Durch die Post bezogen: 3 RM
10 Pfg. — 5 RM monatlich
Honorare werden nur nach
vorheriger Vereinbarung
gezahlt.

Eigene Verzeichnisse in: Alexandrien, Bagdad, Beirut, Kairo, Konstantinopel, Latakia, Maron, Samsun, Smyrna, Tarsus, Tripoli, Jaffa, Haifa, Jerusalem, Beirut, Kairo, Konstantinopel, Latakia, Maron, Samsun, Smyrna, Tarsus, Tripoli, Jaffa, Haifa, Jerusalem.

Nr. 340

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

Held und Heiland.

Zu einer Zeit, da das größte Unglück, die innere Zerrissenheit der Völker, die Menschheit bedrückte, politische und religiöse Richtungen hart aufeinanderprallten, hier die bitterste Not und Armut herrschte, während sich dort prächtiger Reichtum und üppige Schwelgerei breit machten, wurde der Welt ein Heiland, ein Helfer, ein Retter und ein Held geboren. „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“, so klang der Engelsruf durch die Stille der Nacht, die alles Menschenleid, aber auch alle Schande der Menschheit mit ihren dunklen Fittichen verhüllte. Wie mag manches Herz erbebt sein in freudigem Schrecken, als die Kunde „Euch ist heute der Heiland geboren“ das ganze Mittelmeer entlang eilte und in jede Hütte drang. Das arme drangsalirte, in stummer Verzweiflung dahinlebende Volk traute seinen Ohren kaum und hielt es für eine Mär, daß sein Heil von Bethlehem, dem kleinsten der Städte Judas, kommen sollte, daß die Volkskraft, die Jahrhunderte lang in einem Zustand der Erschöpfung geschlummert hatte, aufgerüttelt werden sollte zu Weiterkämpferaten.

Ist es Wahrheit, fragten die Vornehmen, die Großen und die Mächtigen, was die Götter erzählen? Kann unser Herr und Meister aus dem Volke kommen? Muß er nicht einziehen in Glanz und Herrlichkeit, das strahlende Schwert in seiner Rechten? Sie konnten es nicht fassen, daß der Retter der Welt aus dem Stamme der Entrechteten, der Geknechteten hervorgehen muß, will er der wahre Heiland und Helfer sein, daß er erst leiden und kämpfen muß, um sich zur Höhe eines Helden und Befreiers hinaufschwingen zu können. Sie wollten es nicht glauben, daß ihr Held und Heiland nicht gekommen ist, um mitzuhelfen, sondern mitzulieben, und verpöhlten das kleine Götchen, das, Glaube und Hoffnung im Herzen, gegen Bethlehem zog, um dem Kindlein in der Krippe zu huldigen, das ihr Held und Heiland werden sollte...

Und wie vor zweitausend Jahren, so ist auch heute die Welt innerlich zerrissen, auch heute seufzen viele Völker unter der Bergelast des Leidens, das der blutige aller Kriege auf ihren Nacken gewälzt hat, so schwer und wuchtig, daß sie sich nie erheben müssen in den Staub. Ein neues Römerwölfe lebt, kalte Wirklichkeitsmenschen, das mit jähem Ausbruch seinen hohen Plänen zuflucht, ohne darauf zu achten, was es auf dem Wege zu Glanz, Größe und Ruhm in den Staub tritt. Wird in dieser Weihnachtsnacht der Engelsruf: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ das dunkle Gewölbe zerschneiden und uns den Ausblick in eine lichte Zukunft öffnen? Wird auch unserem Menschengeschlecht ein Held und Heiland kommen, der die Fesseln zu sprengen vermag, in denen es seit langem schmachtet, der es erlöst aus törichtem Wahn?

Falsche Apollon hat die jüngste Zeit mehr als einen geboren und stattdessen ist die Zahl der Jünger, die ihnen anhängen, aber jenes mächtige Raufschiff, das einst in gemeister Nacht durch die Welt brauste und die Geburt des Retters, des Heilandes, verkündigte, ist noch nicht zu spüren. Es sind „Erlöser“ nach dem Wunsche der Vandalen und Schreckgelehrten zur Zeit des Kaisers Augustus, die ihr prächtiges Schwert immer wieder in Menschenblut tauchen und das Kommen des Reiches des Heils mit Gewalt herbeizuführen suchen. Auch aus jener Mitte wird unter Helfer nicht kommen, wo nicht Menschenliebe die Herzen erfüllt, sondern Haß und Egoismus die Quelle aller Taten ist. Wir stellen uns unserer Helfer anders vor. „Nicht mitzuhelfen, mitzulieben bin ich da“, soll auch sein Wahlspruch sein, Liebe, Friede und Versöhnung zu predigen, seine heilige Aufgabe.

Und ist die Zeit vielleicht auch noch fern, die uns diesen Heiland beschert wird, so wollen wir, wie die Völker zu Augustus' Zeiten, in stiller Erwartung ausstehen, bis die Weihnacht anbrechen wird, in der der Ruf: „Es ist Friede auf Erden“ wieder durch die Welt hallen und der Glaube der Menschheit an Liebe und Frieden wieder stark und mächtig sein wird. Wenn uns heute die Weihnachtslieder daran erinnern, daß der Welt ein Heiland und Erlöser geboren wurde, so mögen sie uns auch ermahnen, die Hoffnung auf den Sieg der allmächtigen, allesumfassenden Menschenliebe, den Glauben an eine Welt des Friedens nicht zu verlieren. Nur wer sich zu diesem hohen Glauben aufzuschwingen vermag, der wird,

Friede und Völkerbund.

Garnarvon, 23. Dezember. (Pat.)

Es scheint festzustehen, daß der Versailler Friedensvertrag am 1. Januar formell ratifiziert sein und im Anschluß daran auch der Völkerbund automatisch ins Leben tritt. In einer Klausel des Friedensvertrages heißt es, daß der Völkerbund sich zwei Wochen nach Inkrafttreten des Friedensvertrages zu versammeln hat und zwar zur Ernennung von Delegierten in die Kommission für das Saarbecken. Jedenfalls ist es wahrscheinlich, daß der Völkerbund am 7. und 8. Januar am Quai d'Orsay tagen wird. Zweite Aufgabe des Völkerbundes wird Ernennung eines Oberkommissars für Danzig sein. Die Ernennung Sir Reginald Dovers ist nur eine zeitweilige; er soll nach London zurückkehren. In Anbetracht des Empfanges, der ihm in Danzig bereitet wurde, ist es indessen möglich, daß ihn der Völkerbund in seine Ämter belassen wird.

Erst unterzeichnen, dann verhandeln.

Wien, 23. Dezember. (Pat.)

Das Korrespondenzbüro gibt eine Nachricht des „Berliner Tageblatts“ wonach der Oberste Rat gestern Abend den Standpunkt Englands in der Escapa-Blow-Frage einstimmig angenommen und beschlossen habe, daß die Deutschen zunächst das Basisprotokoll ohne Vorbehalte unterzeichnen sollen, erst dann soll in Unterhandlungen wegen der Herabsetzung der Tonnage, die Deutschland abzuliefern hat, eingetreten werden.

Beratungen über die Antwort an Deutschland.

Lyon, 22. Dezember. (Pat.)

Am Montag beriet der Oberste Rat unter dem Vorsitz Clemenceaus über die Antwort auf die deutsche Note, die u. a. auch eine Revision der Zollsätze verlangt. Eine diesbezügliche Erlaubnis wird Deutschland wahrscheinlich erteilt werden, falls die Wiederuntersuchungskommission, in Anbetracht der gesunkenen deutschen Valuta, dies für notwendig erachtet wird. Gemeinsame Beratungen der Vertreter der alliierten Staaten mit dem deutschen Delegierten von Simson über die Vorbereitungen zur Ausführung des Friedensvertrages wurden bis jetzt noch nicht anberaumt.

auch wenn die Menschheit aus tausend Wunden blutet, den Stern der Hoffnung blinken sehen und frohen Mutes Weihnacht feiern.

H. K. - se

Das Gesundheitsministerium bleibt bestehen.

Warschau, 23. Dezember. (Pat.)

Zu der Frage des Gesundheitsministeriums erfahren wir aus maßgebender Quelle, daß die Frage, ob dieses Amt als selbständige Verwaltungseinheit bestehen bleiben soll, ernsthaft erwogen wird. Diese Lage läßt indessen auf die bisherige Zuständigkeit dieses Ministeriums keinerlei Einfluß aus; es wird, wie bisher, unter der Leitung des Dr. Chodko tätig sein. Alle Befürchtungen, die sich an eine Krise an diesem Ministerium knüpfen, sind daher grundlos und der Gesundheitszustand des Landes wird nicht darunter leiden.

Jahrestag der Befreiung Posen.

Posen, 23. Dezember. (Pat.)

Wie der „Kurjer Poranny“ meldet, haben anlässlich des Jahrestages der Befreiung Posen Janac Baderewski, für den 27. d. M., der Staatschef Bilski, der Ministerpräsident Skulski sowie einige hervorragende Persönlichkeiten für den 28. d. M. ihren Besuch angekündigt. In dem Umzug nehmen Vertreter aus Lemberg und aus Majoren teil.

Noch kein englisch-französisches Bündnis.

Nauen, 23. Dezember. (Pat.)

„Matin“ meldet aus London auf Grund glaubwürdiger Nachrichten, daß ein englisch-französisches Sonderbündnis noch nicht geschlossen sei. Solange der amerikanische Senat in der Frage der Ratifizierung des Friedens noch nicht sein letztes Wort gesprochen hat, liegt dazu kein Anlaß vor. In der türkischen Frage wurde volle Einigung erzielt.

Prag, 23. Dezember. (Pat.)

Der Außenminister Dr. Benes empfing tschechische Journalisten und teilte ihnen seine Auffassung über die Lage in Paris und London mit. Er erklärte, daß die Friedenskonferenz sich im Zustande der Auflösung befindet. Die Arbeit der Friedenskonferenz werde von den Gesandten in Paris und London fortgesetzt werden. In außerordentlichen Fällen werden Konferenzen zwischen Clemenceau und Lloyd George stattfinden. In Paris sei man der Ansicht, daß die Bemühungen Amerikas, sich auszuschließen, der Feindschaft einer Reihe Politiker gegen Wilson zuzuschreiben sind. Die Stellungnahme Amerikas habe die englisch-französische Konferenz in London veranlaßt.

Die adriatische Frage.

Lyon, 23. Dezember. (Pat.)

Aus Rom wird gemeldet: In hiesigen diplomatischen Kreisen wird erklärt, daß die internationale Konferenz, die sich mit der adriatischen Frage, insbesondere mit dem künftigen Schicksal Fiumes befassen soll, am 7. Januar in Paris zusammentreten werde. Ministerpräsident Nitti wird an diesen Besprechungen teilnehmen und sich am 5. Januar nach Paris begeben.

Kenners Bericht.

Lyon, 23. Dezember. (Pat.)

Wie aus Wien gemeldet wird, erstattete Kanzler Kenners in der Sonabendtagung der Nationalversammlung Bericht über seine Reise nach Paris. Er erklärte, daß seine Reise, vom politischen Standpunkt betrachtet, von einem vollen Erfolge gekrönt worden sei; in wirtschaftlicher Beziehung stelle sie indessen nur einen Anfangserfolg dar. Deutlich werde aus 2-3 Monate mit Getreide versorgt werden. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, wird Kanzler Kenners am 7. Januar nach Prag reisen.

Ungarn und Polen.

Budapest, 23. Dezember. (Pat.)

In seiner Programmrede über die Beziehungen zu den anderen Staaten gedachte Ministerpräsident Wojwod in warmen Worten an erster Stelle Polens, was mit Bravorufen aufgenommen wurde.

Die Bekämpfung des Bolschewismus.

Wien, 23. Dezember. (Pat.)

Das Korrespondenzbüro bringt eine Meldung aus Odessa, wonach der Oberste Rat der Armee Denikins beschließen habe, sich an die Regierung Sibirians mit dem Ersuchen zu wenden, sich mit den Regierungen aller Randstaaten zu verständigen, um eine gemeinsame Aktion gegen den Bolschewismus zu unternehmen.

Wien, 23. Dezember. (Pat.)

Das Korrespondenzbüro meldet aus Moskau: Baku und Batumi sind wieder von den Engländern besetzt worden.

Awalow-Bermont bei Noste.

Nauen, 22. Dezember. (Pat.)

Der russische Armeeführer Awalow-Bermont, der mit 8000 Soldaten in Nisse und Altgrabow in Gefangenenerwartung interniert wurde, traf auf besondere behördliche Erlaubnis in Berlin ein.

um sich über verschiedene, seine Truppen betreffende Fragen zu beraten. Gleich nach seiner Ankunft wurde er vom Reichswehrminister Noske empfangen. Endgültige Beschlüsse werden noch nicht gefaßt. Es wurde eine große Menge falsches Papiergeld, das in deutschen Druckereien hergestellt wurde und dessen Valuta jetzt gänzlich wertlos ist, beschlagnahmt.

Sotales.

Lodz, den 25. Dezember 1919

... Und den Menschen ein Wohlgefallen.

Wieder ist es Weihnachten. Wieder versammeln wir uns unter dem strahlenden Christbaum, schauen versunken in den Kerzenschimmer und denken an alles das, was uns in der Spanne Zeit von Christbaum zu Christbaum begeben hat, zurück. Gutes und böses hat jeden von uns die Vorlesung erleben lassen, den einen mehr gutes, den anderen mehr böses. Doch kein Groll steigt heute im Herzen auf. Heiter sei zu Weihnachten das Gemüt jedes Menschen, Freude leuchte wenigstens an diesem einen Tage im Jahre in die Stuben der Armen ein, die sonst Tag für Tag mit einem harten Schicksal im Kampfe liegen. Es ist ja Weihnacht!

Weihnacht! Was klingt nicht alles in diesem wunderbaren Wort mit! Schellengeläut, Orgelton, Kinderjubiläum, Stille Nacht, Gesang. Feinde müssen Freunde werden an diesem herrlichsten der Feste, an dem keine Träne fließen darf, es sei denn die heilige Träne der Freude, des Glückes. Als der mächtigste Orden des Weltkrieges noch wütete, da ruhten am Weihnachtabend die Nordkämpfer; selbst die rauhen Krieger süßten den Zauber der heiligen Nacht und konnten nicht hingehen, den Bruder zu töten.

Und allen Menschen ein Wohlgefallen. Vor zwei Jahrtausenden ist dieses herrliche Wort zum erstenmal erklingen, es hat im Wandel der Zeiten seinen Wert nimmermehr verloren, ist nicht, wie so mancher andere goldene Wort, zur bloßen Phrase geworden. Nein! Jede Weihnacht muß neue bewährt sich seine Wunderkraft, und auch heute wieder wird der ihm innewohnende holde Zauber Millionen offenbar werden.

Und wenn wir uns auch diesmal wieder an solchen Weihnachten zu feiern, so können wir es nur mit dem einen aufrichtigen Wunsche tun, daß unter allen Menschen auf dem weiten Erdenrund vorläufig heute Wohlgefallen herrschen und aller Haß und Streit vergessen sein möge.

A. K.

Liturgischer Fest Gottesdienst. Uns wird geschrieben: Die vielen Freunde gediegener Kirchenmusik mache ich darauf aufmerksam, daß am ersten Weihnachtstagesfesttag in der St. Johanniskirche um 6 Uhr abends feierlicher liturgischer Festgottesdienst stattfindet. Die lieben Gemeindeglieder werden hierzu herzlich eingeladen. Die Gesangbücher sind mitzubringen. Pastor J. Dietrich.

An die Gesangchöre des Deutschen Knaben- und Mädchengymnasiums. Uns wird geschrieben: Am Sonntag, d. 28. Dezember, (viertel Feiertag) werden die vereinigten Gesangchöre des Deutschen Knaben- und Mädchengymnasiums mit ihren Gesängen am Hauptgottesdienste teilnehmen. Die Mitglieder der Gesangchöre, wie auch die Herren Musiker werden gebeten sich vollständig, genau 1/10 vorm., in der St. Johanniskirche auf dem Orgelchor einzufinden. Pastor J. Dietrich.

Greifen und Krankenbesuchung in der St. Johanniskirche. Im St. Mathäusaal fanden drei kirchliche Feiern statt, bei denen den Greifen und Kranken der St. Johanniskirche geholfen wurde. Die Feiern wurden von Herrn Pastor Dietrich am Sonnabend um 3 und um 5 Uhr und am Montag um 4 Uhr abgehalten. Man besuchte den Greifen in drei Abteilungen, um den notwendigsten Beistand des Krankenpflege Warten im ungeheizten Saale zu ersparen. In seinen Ansprachen wies Herr Pastor Dietrich auf die Gebart Jesu hin, welcher der Quell des Lichts allen Menschen sein will. Dem Kranken, welcher uns Nächstenliebe gelehrt, haben die Greife und Kranken die ihnen bevorstehende



reintigt die Kopfhaut, beugt dem
Haarausfall vor und verleiht dem
Haar herrlichen Glanz. Beseitigt
das überflüssige Fett sowie auch
die Schuppen. 4182

„Eros“ beste Hautcreme
Unentbehrlich für Gesicht- und Handpflege.
Erhält in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. 4455

Gebrüder Gessner
Mechanische Seilerwarenfabrik
und Flechtere
zeigen an, daß sie vom 1. Januar 1920 ihre
Fabrik und Kontor nach dem eigenen Grundstück
Wulczanska Nr. 109
übertragen werden. 4914

Weihnachtsfreude zu verbotten. In tiefster Ergriffenheit lauschten die Anwesenden der frohen Botschaft. Mit einigen Weihnachtsliedern schlossen die Andachten. Zur Beherung waren 318 Familien, in denen sich Greise und Kranke befanden, eingeschrieben. Davon haben 294 Familien bereits ihre Gaben erhalten. Die Armen erhielten an Lebensmitteln: Kartoffeln, Braten, Mörchen, Rüben, Korn, Wurst und auch etwas Brot. Außerdem erhielten sie in bar entweder 25 Mark, oder aber 20 Mark und ein Paar Holzpantoffeln. Gleichzeitig wurden auch Mägen, warme Kleidungsstücke usw. verteilt, die milde GEMEINGlieder zur Verfügung gestellt hatten. Das Bargeld erhielten sie aus dem Reingewinn des Weihnachtsbazar. Ueber diese Geldspenden freuten sich die Greise sehr und dankten unter Tränen. Ein Teil des Geldes war zum Ankauf von Kohle für ein „warmes“ Weihnachtsfest bestimmt.

Einen auf der Bescherung auch die dunklen Schatten unserer harten Zeiten, so zeigten doch die strahlenden Augen der Greise, daß ihre Herzen dankbar auf freudigste bewegt waren. Diese Freude der Armen sei die Belohnung für alle Mühe, mit welcher eine Armenbescherung jetzt verknüpft ist!

Becherung im St. Matthäi-Krähelheim. Am Sonntag fand um 5 Uhr nachmittags im St. Matthäi-Krähelheim die Becherung statt. Die Ansprache hielt Herr Pastor Dietrich und zwar über das Weihnachtsevangelium. Zur Feier war auch ein Teil des Vorstandes des ev.-luth. Frauenvereins der St. Johannisgemeinde und eine Anzahl Gemeindeglieder erschienen. In rührender Weise hatte der Frauenverein für die Krähel geforgt und ihnen eine Weihnachtsfreude bereitet. Dem Frauenverein sprach Herr Pastor Dietrich im Namen der Krähel den innigsten Dank aus. Wer den Jubel der Krähelkinder gesehen, mußte sich unwillkürlich fragen: welche edle, echt christliche Arbeit ist doch die Krähelpflege und wie schön ist es doch, diesen Unglücklichen, die so wenig vom Leben haben, eine frohe Stunde zu bereiten! Möge die Anzahl sich zu immer größerer Blüte entwickeln!

Weihnachtsfeiern.

Mit der Einführung des Schulzwanges hat sich auch die Zahl der Schulkinder bedeutend vergrößert. Das ist eine erfreuliche Tatsache, nur ist dabei wieder ein großer Mangel: viele, viele von diesen Kindern sind gezwungen, während der rauhen Wintertage oft tagelang zu Hause zu bleiben, da es ihnen zum Teil an Heften und Büchern, zum Teil an der nötigen Fußbekleidung fehlt; am häufigsten aber mangelt es an Heften. Der Volksschullehrer hat hier wie kein anderer Gelegenheit, dem Elend so recht nahe in das hohlwellige Gesicht zu sehen. Er empfindet wohl so am ersten die Notwendigkeit, zu helfen, leider ist er nicht imstande, dem Uebel aus eigenen Mitteln zu steuern.

Auch die deutsche Volksschule Nr. 15 (102) hat sich um vier weitere Abteilungen vergrößert, so daß jetzt in ihren Räumen 500 Kinder untergebracht werden. Dadurch ist nun aber auch die Zahl der unterstützungsbedürftigen Kinder

Mit Gegenwärtigem teile ich dem geehrten Publikum ergebenst mit, daß ich am 20. Dezember d. J. das

Café-Restaurant im Hotel „Manteufel“

übernommen habe.

Mein Bestreben wird darnach gerichtet sein, dieses alte und bestrenommierte Etablissement, das sich als ein Treffpunkt der feinen Lodzer Gesellschaft des besten Rufes erfreut, unter meiner Leitung und der gütigen Unterstützung des verehrten Publikums auf der Höhe zu erhalten.

Abendlicher Künstler-Konzert: Prof. Brandt (Violine), Prof. Delhen (Cello) u. Luniat (Klavier).

Küche unter Leitung bevorzugter Küchenchefs.
Der Keller ist mit alten ansehnlichen Weinen versehen.

Der „Weiße Saal“ und andere Räumlichkeiten stehen dem verehrten Publikum zur Verfügung.

Um geneigten Zuspruch bittet
hochachtungsvoll ergebenst

Oswald Rohnke.

„Freie Bühne“ (Zachodnia 53)

Leitung: Heinrich Zimmermann.

Donnerstag, den 25., Sonnabend, den 27. und Sonntag, den 28. d. Mts., 8 Uhr abends:

„Preciosa“

Romantisches Schauspiel von E. A. Wolff. Musik von Carl Maria v. Weber.
Das Schauspiel weist auf:

- 1) Ouvertüre
- 2) Rigenermarsch
- 3) H. H. Preciosa (Chor)
- 4) Melodrama
- 5) Ballett
- 6) Melodrama
- 7) „Im Wald, im Wald“ (Chor)
- 8) „Wann bin ich, nicht all in“ (Solo)
- 9) Die Sonn' erwacht (Chor)
- 10) Es blinken so freudig die Sterne (Chor)

Prolog

Fr. Doktor Stenzel.

Freitag, den 26. Dezember, 8 Uhr: Neu einstudiert:

„Das Recht der Frau“.

Aufspiel in 3 Akten von Ludwig Fulda.

In den Pausen: Konzert des Orchesters.

Karten sind von heute ab täglich von 11—1 und von 6—7 Uhr nachm. an der Theaterkasse zu haben.

„Der verwunschene Prinz“

Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Orchesterleitung: Herr Doktor Stenzel.

Karten sind von heute ab täglich von 11—1 und von 6—7 Uhr nachm. an der Theaterkasse zu haben.

bedeutend gestiegen. Um dem Uebel einigermaßen abzuhelfen, beschloß das Bezirksparlament in Verbindung mit dem Kuratorium und dem Schulvorstand: der Schule, am Sonntag, den 28. d. M., um 5 Uhr nachmittags eine Weihnachtsfeier zu veranstalten. deren Reinertrag zum Ankauf von Heften, Büchern und Fußbekleidung für die armen Kinder der Schule vorgesehen ist. Es ist gelungen, den Saal des 4. Jucos der Freiwilligen Feuerwehr in der Jarzewskastr. 88 zu diesem Zwecke zu erhalten. Es gelangen verschiedene Gedichte zum Vortrag, auch wird der Schülerchor mit einigen Liedern aufwarten. Im Mittelpunkt steht „Die Fahrt ins Schlaraffenland“, eine Kinderkomödie in 5 Bildern von Richard Ledermann.

Eintrittskarten zum Preise von 1, 2 und 3 Mk. sind täglich beim Hauptlehrer Herrn Hofmann, Neue Jarzewskastr. 68, vom Sonntag ab 3 Uhr nachmittags am Eingang zu haben.

Im Interesse unserer armen Schulkinder wäre ein recht zahlreicher Besuch sehr erwünscht.

Am Donnerstag, den 25. Dezember, findet im eigenen Lokale in der Jarzewskastr. 82 eine Weihnachtsfeier des Sport- und Turnvereins mit darauffolgendem Tanz statt.

Um die ärmsten und bedürftigsten Kinder der städtischen Schule in der Reiterstr. 11 mit Schuhen, Kleidung und Büchern versorgen zu können, damit sie den Unterricht nicht veräumen, veranlaßt der Schulvormund Herr Schulz am 29. Dezember um 6 Uhr abends im Flora-Theater in der Jarzewskastr. 22 eine Weihnachtsfeier mit Vorträgen, Gedichten und Gesängen. Der Schulvormund bittet alle, die an die ärmsten Kinder denken, ihn in seinem Vorhaben unterstützen zu wollen. Eintrittskarten sind bei Herrn Schulz, Konditorei Alexandrowska 49, zu haben, am Tage der Vorstellung in der Theaterkasse.

Der Adoposkizer Kirchen-Gesang-Verein veranstaltet am dritten Weihnachtstages für seine Mitglieder einen Unterhaltungsnachmittag. Mit dieser Feier, die um 3 Uhr nachmittags beginnt, ist auch die übliche Singstunde verbunden. Die Herren Mitglieder werden somit im engen Bekanntenkreis das Weihnachtsfest beschließen.

Trauung. Am 3. Weihnachtstages, 11 Uhr vormittags, wird der Verbandsrevisor Herr Alfred Schürmer mit Fräulein Gertrud Krüger in der St. Johannis-Kirche getraut. — Wir wünschen dem jungen Paare Glück und Wohlergehen!

Bezirksgerichtspräsident Kon zurückgetreten. Wie wir erfahren, hat der bisherige Vorsitzende des Lodzer Bezirksgerichts Herr Adolf Kon in Warschau um seine Entlassung nachgesucht. Das Nachrückgeschäft ist vom Justizminister genehmigt worden. Western ist ein Delegierter des Justizministeriums, Herr Przybylski, in Lodz eingetroffen, um eine Untersuchung der Handlungsweise gewisser Angestellten einzuleiten, die anlässlich der Ernennung des Herrn Kon zum Vorsitzenden des Bezirksgerichts ihrer Unzufriedenheit in überaus scharfer Form Ausdruck verliehen haben. Herr Adolf Kon, der das Amt des Lodzer Bezirksgerichtspräsidenten niedergelegt hat, gibt seine Gerichtslaufbahn auf und nimmt seine frühere Tätigkeit als vereidigter Rechtsanwalt wieder auf.

leiten, die anlässlich der Ernennung des Herrn Kon zum Vorsitzenden des Bezirksgerichts ihrer Unzufriedenheit in überaus scharfer Form Ausdruck verliehen haben. Herr Adolf Kon, der das Amt des Lodzer Bezirksgerichtspräsidenten niedergelegt hat, gibt seine Gerichtslaufbahn auf und nimmt seine frühere Tätigkeit als vereidigter Rechtsanwalt wieder auf.

Große Silvester-Maskerade. Uns wird geschrieben: Wie bereits mitgeteilt, findet am Mittwoch, den 31. v. M., im Konzertsaale um 11 Uhr abends eine große Silvester-Maskerade „Auf der silbernen Erde“ statt. Das Programm der Maskerade weist auf: Konzert des Symphonie-Orchesters unter Leitung von Fr. Schulz und verschiedene Überraschungen. Der Konzertsaal wird phantastisch dekoriert sein; zum Tanz werden zwei Orchester spielen. Für Damen Maskenpflicht. Karten sind im Konzertbüro von Alfred Strach, Dziewna 12, und bei Friedberg und Roc, Petrikauer Straße 90, zu haben.

Drohender Gasmangel. Die Verwaltung der städtischen Gaswerke in Lodz teilt mit, daß im Falle des Ausbleibens von Kohle die Gaswerke gezwungen sein werden, den Zutrom von Gas während der Feiertage abzustellen. Zur Vermeidung von Unfällen ist es ratsam, zur Nachtzeit sämtliche Hähne an den Gasometern zu schließen.

Städtische Wäscherei. Der Magistrat beschloß, demnächst probeweise eine mechanische Wäscherei in der Paniskastraße 115 in Betrieb zu legen, die die Wäsche aller städtischen Spitäler säubern soll.

Vergütliche Hilfe für entlassene Notstandsarbeiter. Der Magistrat beschloß den entlassenen städtischen Arbeitern, die ärztlicher Hilfe bedürfen, entsprechende Zeugnisse auszustellen und an die Gesundheitsdeputation zu leiten, die ihnen Karten zur unentgeltlichen Behandlung am städtischen Ambulatorium übergeben wird.

Erhöhung der Wäckerpreise. Der Magistrat beschloß, am 1. Januar 1920 die Zahlung für Wäcker in der 2. städtischen Badeanstalt in der Reiterstr. 120 zu erhöhen. Die Gebühren werden betragen: für 1 Wanne 1. Klasse 4 Mk., für 1 Wanne 2. Klasse 2.50.

Zeugungszulage. Der Magistrat beschloß den Öggenzimmern der städtischen Schulen ein 13 Monatsgehalt und eine Zeugungszulage auszugeben.

Theater und Konzerte.

Freie Bühne (Zachodnia 53). Heute und morgen geht das romantische Schauspiel „Preciosa“ von Wolff, Musik von Carl Maria v. Weber, in Szene. Das romantische Schauspiel hat sich durch die herrliche Musik von Weber außerordentlich gemacht. Wer kennt nicht die reizen denlieder „Im Wald, im Wald“, „Die Sonn' erwacht“, „Es blinken so freudig die Sterne“. Da die Titelrolle Fr. Dr. Stenzel spielt, ist ein genügender Abend zu erwarten. Am 2. Weihnachtstages gelangt Fuldas humorvolles Lustspiel „Das Recht der Frau“ zur Aufführung. Das Lustspiel hat viel Witz und Satire und erheitert von der ersten bis zur letzten Szene. In den Pausen: Konzert. Am 1., 2. und 3. Weihnachtstages um 3 Uhr nachm. geht das Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz „Der verwunschene Prinz“ in Szene. In der Kinderwelt sieht man dem Märchen mit gespanntem Interesse entgegen. Das Märchen hat viele neue Taneinlagen. Karten sind täglich von 11 bis 1 und von 6—7 Uhr nachm. ab der Theaterkasse zu haben.

nachtstages gelangt Fuldas humorvolles Lustspiel „Das Recht der Frau“ zur Aufführung. Das Lustspiel hat viel Witz und Satire und erheitert von der ersten bis zur letzten Szene. In den Pausen: Konzert. Am 1., 2. und 3. Weihnachtstages um 3 Uhr nachm. geht das Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz „Der verwunschene Prinz“ in Szene. In der Kinderwelt sieht man dem Märchen mit gespanntem Interesse entgegen. Das Märchen hat viele neue Taneinlagen. Karten sind täglich von 11 bis 1 und von 6—7 Uhr nachm. ab der Theaterkasse zu haben.

Paul Kochanski, Konzert. Man schreibt uns: Der hervorragende Geigenvirtuose Paul Kochanski, der vor einigen Tagen aus Rußland in Warschau eingetroffen ist, tritt bei uns am nächsten Sinfonie-Konzerte am Montag, den 29. d. M. auf. Wie die ganze Presse einstimmig behauptet, kann das meisterhafte Spiel Kochanskis nur mit dem Hubermanns, Kreislers und Janes verglichen werden. Es ist daher nicht daran zu zweifeln, daß das Konzert Kochanskis, das größte Interesse in unserer Stadt hervorruft wird. Herr Kochanski wird das Violinkonzert von Beethoven mit Orchesterbegleitung zum Vortrag bringen. Es dirigiert Fr. Schulz. Karten sind im Konzertbüro von Alfred Strach, Dziewna 12, zu haben.

Aus der Geschäftswelt.

Das Café-Restaurant im Hotel „Manteufel“ steht seit dem 20. Dezember unter der Leitung des Herrn Oswald Rohnke, dem bisherigen Leiter des Café-Restaurants „Cavoy“. Das Restaurant des Hotels „Manteufel“, eines der ältesten und feinsten Treffpunkte der Lodzer Gesellschaft, verbleibt unter der Leitung des Herrn Rohnke den Ruf, den es besitzt, zu bewahren, da Herr Rohnke, dank seiner Lebenswürdigkeit und Aufmerksamkeit seinen Gästen gegenüber sich allgemeiner Beliebtheit erfreut. Herrn Rohnke ist es gelungen, zwei erprobte Küchenchefs zu gewinnen, so daß er imstande ist, sämtliche Bestellungen auch für auswärtige für Hochzeiten, Veranlassen im „Weißen Saal“ und außerhalb desselben zu übernehmen. Der Aufenthalt in den anheimelnden Räumen des Café-Restaurants Manteufel wird ein umso verlockender sein, als den Besuchern allabendlich ein hoher musikalischer Genuß bevorsteht: das Konzert eines Künstler-Triples bestehend aus den Herren Prof. Brandt (Violine), Prof. Delhen (Cello) und Luniat (Klavier). Wir beglückwünschen Herrn Rohnke in der Übernahme des Café-Restaurants Manteufel.

Kollagegeschäft. Seit kurzem besteht in Lodz ein neues Kollagegeschäft (Inhaber Reimann und Rofe). Die Firma (Dla 19, B. 16) übernimmt das Ueberführen von allen Waren in Lodz und nach der Umgebung, wie Tomaszow, Bytom, Senczyca usw.

Telegramme

Internationaler Sozialistenkongress.

Wien, 23. Dezember. (Pat.) Die Telegrammen-Compagnie meldet aus London: Das Ausfühungskomitee des internationalen Sozialistenkongresses hat neuerdings beschlossen, den Kongress, der im Februar in Genf stattfinden sollte, erst am 31. Juli 1920 zusammentreten zu lassen.

Streik in den Karwiner Gruben.

Leschen, 23. Dezember. (Pat.) In drei Schächten der Karwiner Kohlengruben ist der Streik ausgebrochen, weil die Arbeiter den Bergarbeitern nicht die erforderlichen Mengen lieferten. Ausfälle in anderen Schächten stehen zu erwarten.

Der Giraffel-Prozess

Prag, 23. Dezember. (Pat.) Gestern begann der Prozess gegen den ehemaligen Sektionschef Giraffel und den Direktor der Prager Kreditbank Lum. Es sollen u. a. der Außenminister Dr. Benes, Minister Heindl und Dr. Raszyn als Zeugen vernommen werden.

Die nächste Ausgabe der „Lodzer Freien Presse“ erscheint Sonnabend mittag.

Allen unseren Freunden, Gönnern, Mitarbeitern und Geschäftsfreunden wünschen wir ein „fröhliches Weihnachtsfest“.

„Lodzer Freie Presse“
Schriftleitung und Verlag.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Hans Kretz, Red.
Druck: „Lodzer Druckerei“, Petrikauer Straße 28.

Ogłoszenie

w sprawie podatku od psów.

Przystępując do sporządzenia rejestru podatku od psów za rok 1920 Magistrat m. Łodzi wzywa wszystkich posiadaczy psów, aby zgłosili psy swoje do podatku za rok 1920 w biurze Oddziału Podatkowego przy Placu Wolności № 2 (lewa oficyna, I piętro, pokój № 3) w czasie do dnia 15. stycznia 1920 r.

Uchylający się od tego obowiązku pociągnięci będą do odpowiedzialności w drodze sądowej z art. 133 i 139 kod. karn.

Jednocześnie Magistrat podaje do wiadomości, że do rejestru podatkowego za rok 1920 wpisani będą prócz nowych wszyscy dotychczasowi podatnicy, o ile do dnia 15. stycznia 1920 r. nie zawiadomią Oddziału Podatkowego o pozbyciu się psa. Jeżeli kto z pośród nich, nie posiadając już obecnie psa zażąda wykreślenia z rejestru dopiero po tym terminie, obowiązany będzie uiścić mk. 5.— tytułem kosztów, spowodowanych opóźnieniem zawiadomienia.

O terminie uiszczenia podatku i wysokości kwoty podatkowej za rok 1920 płatnicy będą powiadomieni za pomocą publicznego ogłoszenia w gazetach.

Łódź, dnia 23. grudnia 1920.
MAGISTRAS m. ŁODZI.

OGŁOSZENIE.

Wzywam wszystkich kupców i przemysłowców miasta Łodzi i powiatu łódzkiego do niezwłocznego wykupywania świadectw przemysłowych na 1920 r. w Państwowym Zarządzie Skarbowym (Aleje Kościuski № 16) pierwsze piętro okienko № 13, 18, 19, 20, 22, 23, 26.

Wezwania płatnicze rozsyłane nie będą.

Przy wpłacie podatku zasadniczego jednocześnie pobierany będzie dodatek komunalny. Każdy z płatników winien przy wykupywaniu nowego przedstawić zeszłoroczne świadectwo przemysłowe lub wykaz zameldowania do spisu przemysłowego.

Po 1-szym marcu 1920 r. należność za niewykupione świadectwa przemysłowe będzie wyegzekwowana przez Wydział Wykonawczy z doliczeniem kary przewidzianej w § 22 Rozporządzeń obowiązujących Dz. Rozp. 38 z dnia 5/VII 1916 r.

Prezes Zarządu Skarbowego:
PILGER.



Gefang-Berein „Gloria“

Am 2 Weihnachtstag in eigener

Tanz-Kränzchen

verbunden mit Tanzpost.

Gäste sind willkommen.

4948



Die Kombiner
Freiwillige Feuerwehr

veranstaltet am 27. Dezember um 8 Uhr nachm. im 2. Zuge des Dorfes Mikolajew bei Kuchanowka im Hause der Frau Hinz ein

Feuerwehrfest

sowie Einweihung des 2. Zuges

verbunden mit Tanz. — Eintritt am Plöbe.

Gäste willkommen.

Die Verwaltung.

4972

Konzert-Direktion Alfred Strauch

Konzert-Haus.

Łódzker Symphonie-Orchester.

Heute, um 8 Uhr nachmittags:

Nachmittags-Konzert:

Solistin

HENRYKA ŻELSKA

Sängerin an der Warschauer Oper.

Eingelitten in Progna amen.

Heute, um 8 15 Uhr abends:

Klavier-Abend

Wilhelm BACKHAUS

Im Programm: Rachmaninoff, Beethoven (Mondschein), Mozart, Bach, Haydn, Chopin.

Sonntag, den 28. Dezember 1919,

um 2 15 Uhr nachmittags:

12.tes Nachmittags-Konzert.

Solist

ROBERT PERUTZ

Hervorragender Violinvirtuose.

Dirigent: **Bronisław Szulc.**

Im Programm: Kalkbrenner: Symphonie. Dalm. Große Violin-Orchest.

Montag, d. 29. Dezember, abends 8 15 Uhr:

12. Großes Abonnements-Konzert:

Solist

Paweł KOCHANSKI

Weltberühmter Violinvirtuose.

Die ganze Presse behauptet einstimmig, daß das meisterhafte Spiel von Pawel Kochanski nur mit sich in Konkurrenz wie Paderewski, Kreisler und Gieszelski werden kann. Er besitzt eine wirklich enorme, alte Technik und sein Spiel ist einen unübersehbaren Eindruck auf den Zuhörer.

Leitung: **Bronisław Szulc.**

Im Programm: Mendelssohn: Suite „Sommerabend“. Chopin: Polka mazur. Sch. Bruch: Symphonische Dichtung. Verh. von: Violoncello.

Tüchtige Anlegerin

Kann sich selbst in der Geschäftsführung der „Łódzker Freien Presse“, Petrikauer Straße 86, melden.

Erstklassige Schweizer Konditorei

THADDÄUS SZANIAWSKI,

Petrifauer Straße 126, Ecke Nawrot.

Täglich bis 12 Uhr nachts geöffnet.

Treffpunkt der eleganten Welt.

Öl, Soda, Maschinenöl, Zylinderöl, Gasöl, Rohnaphta, Benzin

Eisenträger, Portland-Zement, Marke „Wysoka“, Gips, Chamotte-Steine, Chamottenehl, Granit-Pflastersteine

in la. Qualität empfiehlt

Rudolf Ziegler, Łódź,

Telephon 210.

Wschodnia-Straße 32.

Fabryka Przetworów Chemicznych

Inż. Grabiański i Myślibórski

~ w Łodzi, ul. Kilińskiego 95. ~

Biuro sprzedaży

ul. Piotrkowska 62.

Przedstawiciel na Warszawę

WŁADYSŁAW WELT, dawniej

Akc. Tow. „H. WELT“, Przejazd 5.

Poleca Sz. Odbiorcom:

Szkoło wodne, kwas solny, sól glaukowską kryształ (kalcyli), tóg sodowy, olej turecki, oleinę, spiki oleinowe i mineralne, oleje mineralne i gazowe, smary „Tavotta“ i do osi wazelinę techniczną i t. d. w ładunkach wagonowych i detalicznie po cenach przystępnych.

Artykuły żywnościowe.

Wielka, sprawna firma w Holandji ma zamiar wejść w handlowe stosunki z Urzędami powiatowymi i miejskimi, fabrykantami i t. d. w sprawie dostarczenia artykułów żywnościowych wszelkiego rodzaju. Poszukująca firma jest dostawcą kilku zarządów miejskich w Niemczech. Akkredytywy upraszane są na Holandję.

Zapytania pośredniczy firma

E. Gernert & Co., Ex- & Import.

Adres telegraf: Gernertco Hannover. Telef., Nr. 8604.

Witteilung.

Hierdurch teile ich den geehrten Damen mit, daß in meinem Damen-Wäntel-Atelier die

neuesten Frühjahrs-Modelle!!!

bereits eingetroffen sind und daß ich Bestellungen von eigenen und anvertrauten Stoffen übernehme.

Mit Achtung

M. Gurt, Petrifauerstr. 59,

I. Stock, I. Stock.

Bemerkung: Bitte eine reiche Auswahl von Stoffen.

Zu verkaufen:

Eine Kastenwagen-Maschine für laßes Material, 4000 Liter, mit 16 Schindeln, ganz gelbes Benzinmotor und Vergaser.

Eine Dopp-Zinkenmaschine für schäße Rinken, mit zwei Messern und ein Paar 2000 Liter, ganz gelbes Benzinmotor und Vergaser.

Kauf ein

Restaurant

II. Kl. St. Nr. 12, unter „H. R.“ an der Wschodnia d. St. 12. 4936

Kaufe

Wichtige Pelzwaren, Platanen und Tische. Bitte die Herren: Breke, Wschodnia d. St. 12. 4936

Großes Meyers

Konversations-

Exeriton

Bibliothek. Ausgabe, 6. Auflage zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. 4936

Es wird ein

Grundstück

mit darauf befindlichem 11 ha großem Grundstück und Wohnhaus zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. unter „H. R.“ an der Wschodnia d. St. 12. 4936

Kauf und Verkauf

von neuen und gebrauchten Möbeln, Pianinos, Eisenbetten etc. Bestenfalls 9. 4936

Zahlte 500 Mk.

von einem der mir eine Wohnung

Tanz-Schule

des diplom. Heinrich Henrykowski,

Lehrers

Wschodnia Straße 57.

Ein neuer Tanzkursus beginnt dieser Tage. Bei jeder Fähigkeitstunde lernt man im Laufe eines Monats sämtliche neueste und alte Tänze, ebenso auch Boston, One-step, Two-step, Foxtrot und den neuesten Ragur. Anmeldungen werden täglich von 5-10 Uhr abends in meiner Schulkasse, Wschodnia 57 entgegengenommen. 4921

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß von nun an unsere

Kasse und die Kafes-Abteilung

werktätlich vom 9 Uhr früh bis 2 Uhr nachm. für das Publikum ohne Unterbrechung geöffnet sind.

Łódź, den 22. Dezember 1919.

Gesellschaft Gegenseitigen Kredits

Łództer Industrieller.

Günstige Gelegenheit!

Für

Brillanten

Bijouterien, Perlen, Silber und Antike

zahlt hohe Preise

Wohnt Haber Hotel Savoy 201

Empfängt Interessenten von 10-1 und von 3-5.

4970

Lohnappretur

mit allen Maschinen zu verkaufen, der größere Teil sind Neuanfertigungen, in einer Nachbarstadt, am Flusse, mit sehr weichem Wasser

Grundstück

20,000 Quadrat Ellen (1/4 Morgen). Zu erfragen in der Exp. d. Bl. 4919

Gefang-Berein

„Harmonia 1919“ zu Łódź

veranstaltet am 2. Weihnachtstag im eigenen Vereinslokal Andreja St. 17, um 8 Uhr nachmittags

Christbaumfest

verbunden mit verschiedenen Uebungsstunden im Programm ist folgendes vorgesehen: Celli, Klaphorn, Violine, Chor, gefänge, Theateraufführungen u. ein sehr reichhaltiges, eingetragenes Buffet.

Das Vergünstigungsmittee.

N. B. Das Lokal ist ganz geeignet

Dr. S. Kantor

Spezialarzt

für Haut u. venerische Krankheiten

Petrifauer Straße Nr. 144

Adre der Wschodnia d. St. 12.

Behandlung mit modernen Mitteln u. Quarzlicht (Ultraviolet). Elektrische u. Massage. Krankenempfang von 8-12 u. von 6-8 für Damen von 5-6.

Haushälterin

deutsch, evangelisch, die das Kochen gut versteht, wird zum Umverleihen und Aufstellen von 7 u. 8-jährigen Kindern auf ein Gut bei Bielschlag gesucht. Es unter „H. R.“ an der Wschodnia d. St. 12. 4936

Laufburischen

werden gesucht. Wohnungen bei

Z. Terakowski & Co., Petrifauer Str. 91, zwischen 8 u. 9 Uhr morgens. 4794

Gofort Geld

in Briefmarken (Rufschilling-Polen, Ser. „Gow. Warschau, Der D. und Poens Polaka (Wschodnia), Ausgabe 108. 11. 4092

Alle seltene Bücher

von Buchfreund zu kaufen gesucht. Genaue schriftliche Angebote mit Preisangabe unter „Bibliophile“ an die Exp. d. Bl. 4936

aus aufgelöster Sammlung zu verkaufen schöne

alte Münzen.

Pluga-Straße 103, B. 11. Dort werden auch Weinflaschen gekauft. Wochentags von 2 bis 5 Uhr nachmittags.

Motor

20 PS. Hochdruck zu kaufen gesucht. Zentiewicza-Straße Nr. 89. 23. 17. 4053

Stricker.

Wesiger v. Ter u. 8er. Selbstvermachten, die Wschodnia d. St. 12. 4936

2fenstr. Frontzimmer

mit allen Bequemlichkeiten zu verkaufen. In der Exp. d. Bl. 4936

Motor

20 PS. Hochdruck zu kaufen gesucht. Zentiewicza-Straße Nr. 89. 23. 17. 4053



Friede auf Erden.

Weihnachten mit seinem Lichterglanz, seinem Tannengrün und Kinderjubiläum ist nun wieder da. Leider wird wohl auch in diesem Jahre bei der großen Feuerung der Lichte und der Christbäume, der Lichterglanz nicht so herrlich strahlen und der Tannenbaum in manchem Hause fehlen. Unter allen Festen ist keines solche Gewalt auf die Gemüter aus wie gerade dieses.

Wunderbar ist Weihnachten zum ersten Mal auf Erden gefeiert worden. Die Bewohner des Himmels stiegen auf die Erde hernieder, um die Lust mit ihrem Lobgesang zu erfüllen: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Friede auf Erden. Ist wirklich Frieden auf Erden unter den Völkern? Obwohl die Waffen seit einem Jahr an den langen Fronten Europas größtenteils zum Stillstand gebracht worden sind, ist der von allen Völkern so heiß ersehnte Frieden noch immer nicht gekommen. Wilson und seine Freunde haben es bis jetzt nicht vermocht, den Völkern das zu geben, wo von sie selbst oft geträumt haben und noch träumen — den Völkerbund. Im Gegenteil! Die Menschheit ist mit dem, was ihnen in Paris zugeteilt wird, nicht zufrieden, deshalb geht ein Murren durch die Welt und die Unzufriedenheit greift immer mehr um sich. Die verschiedenen Parteien bekämpfen sich untereinander und sind auch mit ihren jetzigen Regierungen größtenteils nicht zufrieden.

Es wird unter den kriegsführenden Staatsmännern viel vom Völkerbunde gesprochen. Ob er wirklich wird? Ich bezweifle es! Denn so lange die Sünde in der Welt ihr Bollwerk treibt, kann es einen solchen Frieden nicht geben. Erst wenn der König aller Könige sein Szepter auf Erden aufrichten wird, werden die Schwerter in Pfuscharten und die Spieße in Sicheln verwandelt werden, werden die Völker sich eines solchen Friedens erfreuen. „Denn dann werden die Völke bei den Lämmern wohnen... Man wird nirgend Schaden tun, noch verderben auf meinem ganzen heiligen Berge...“ (Jes. 11, 6-9). Gott gebe, daß diese Zeit bald anbrechen möchte!

Ist Friede auf sozialem Gebiete? Nein! Der Kampf zwischen arm und reich ist in unserer Zeit mehr denn je in den Vordergrund getreten. Mag die Schuld tragen, wer da will, und sie wird wohl auch hier auf beiden Seiten liegen. Das eine aber steht fest, daß eine schmerzliche Kluft zwischen Arm und Reich besteht, an deren Ausfüllung bisher vergeblich gearbeitet worden ist.

Ist Friede in der Kirche? Auch hier ein ernster Kampf und es ist nicht voranzusehen, wann und wie er einmal ein Ende nehmen wird. Das bedauerliche dabei ist, daß die Schuld

immer auf der anderen Seite gesucht wird. Es kann nicht eher Friede und Eintracht in unserer Kirche eintreten, als bis ein jeder zu der Erkenntnis gelangt sein wird, daß man die Schuld nicht auf diesen oder jenen wälzen darf, sondern daß jeder seinen Teil zu diesem Kampf beizutragen hat.

Möchten wir doch alle die Mahnungen des Apostels Paulus beherzigen: „Ist es möglich, so viel an euch ist, habt mit allen Menschen Frieden“ (Rom. 12, 18). „Und seid fleißig zu helfen die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens! (Eph. 4, 3) Denn wir müssen doch bedenken, daß es haben wie drüben wahre und aufrichtige Freunde gibt, denen das Wohl und Wehe der Kirche am Herzen liegt. Und Gottes große Liebe, in dem Kindelein in der Krippe zu Bethlehem hat sich doch gewiß wohl allen Menschen, ob sie dieser oder jener Meinung sind, geöffnet.“

Ist Friede in den Häusern? In manchen wohl, ob aber in allen? Ach, was für traurige Szenen aus dem Familienleben treten einem da oft unter die Augen. Gerade der Weltkrieg hat uns sehr viel zerrüttete Ehen gezeigt. Dort sitzt eine Frau mit rotgeweineten Augen, obwohl sie keine irdischen Sorgen kennt, und wartet auf ihren Mann, der irgendwo bis nach der halben Nacht am Kartentisch sitzt und spielt, bis er hunderte Mark verspielt hat; er kommt dann betrunken nach Hause und begrüßt seine Frau mit Flüchen und Schimpfworten.

Dort ist es wieder die Frau, die nur für ihren Putz und ihre Vergnügungen lebt, und sich weder um den Mann, noch um die Kinder kümmert. Wenn der Mann den ganzen Tag schwer gearbeitet hat, kommt er am Abend nach Hause, trifft er wohl alles an, nur nicht seine liebe Frau, denn die sitzt entweder im Theater oder Kino.

Oder da tritt ein halbwüßiger Burche vor seinem Vater hin und spricht: „Vater, ich lasse mir von Dir nichts mehr gefallen; wenn Du mir noch einmal Vorwürfe machst, so ziehe ich aus und komme nicht mehr über deine Schwelle.“ Nicht lange darauf fährt der Sohn seinen Vaters aus. Wenn jetzt Vater und Sohn einander auf der Straße begegnen, so grüßen sie einander nicht und tun, als ob sie sich nichts mehr angingen.

Möchten doch alle friedlosen Häuser an das schöne Lied denken: „O selig Haus, wo Mann und Weib in einer, in deiner Liebe eines Geistes sind“, dann würde der wahre Gottesfrieden in solchen Häusern wohnen.

Endlich: Ist Friede in den Herzen? Ach, wenn man das unruhige Treiben der Menschen beobachtet, ihr Hasen und Jagen nach Gut und Geld, nach Lust und Vergnügungen, nach Ehre und Ruhm, ohne doch in dem allen ihre Befriedigung zu finden, so muß man sich

fragen: wo will das hinaus? Wir aber wollen beten: O Herr, schenke uns doch bald den wahren himmlischen Frieden, welcher höher ist, als alle Vernunft! Die Welt kennt ihn nicht, aber der Heiland spendet ihn allen, die ein Verlangen danach im Herzen tragen.

R. Horn, Stadtmisionar.

Weihnachten.

O Weihnacht! Weihnacht! höchste Feier,
Wir fassen ihre Bäume nicht,
Sie hüllt in ihre heiligen Schleier
Das seligste Geheimnis dicht.
Nikolaus Lenau.

Weihnachtsabend 1916.

Wir lagen vor Riga an der Düna. Am Heiligenabend ließen wir es uns aber nicht nehmen, nach der alten Schwarzhäupterstadt zu fahren, um dort das Weihnachtsfest zu begehen.

Es schneit, die Floden wirbeln, kalt weht der Wind über die Felder des Baltischen Landes. Unser Schlitten saust über die mit so vielen Reizen ausgekatteten Fluren und Hügel Döhländs. Aus der Ferne winkt das Wahrzeichen Rigas, der schlanke Petri-Kirchturm, dumpf dröhnt Kanonendonner zu uns herüber, verarmte Soldaten ziehen singend und fluchend vorüber — so lang wir nach 1 1/2 stündiger Fahrt in Riga an. Wir fahren durch die Straßen der Stadt, um im alt ehrwürdigen Dome der Christfeier beizuwohnen.

Der Dom oder die Marienkirche, ist das älteste, größte und schönste Gotteshaus des Landes. Der Grundstein zu diesem prächtigen Bau wurde bereits im Jahre 1206 gelegt. Im Dome finden wir auch das Grabmal des Apostels der Volkländer, des Oberherrn Meinhardt, der 1196 in Urffall starb.

Das Gotteshaus ist überfüllt, doch vermischen wir zu unseren größten Leidwesen unter den zur Andacht Erschienenen die eigenliche Weihnachtsstimmung. Ein großer Teil der Kirchenbesucher kommt und verläßt während des Gottesdienstes die Kirche und nur weniger hat sich eine andächtige Stimmung bemächtigt. Als die Stimme des Predigers durch die weite Halle des Domes schallt und er den Druck der schrecklichen Verhältnisse schildert, unter denen das Volk und besonders wir Evangelischen zum drittenmal das Weihnachtsfest in russischen Reiche begehen, werden alle tief ergriffen. In meiner nächsten Umgebung blieb kein Auge trocken. In kurzen gefühlvollen Worten gedachte der Seelsorger auch unser — der Soldaten — die wir draußen in der fremden weiten Welt stehen und hinausgezogen sind, Heimat und Herd zu beschützen. Auch gedachte er der gefallenen Kameraden.

Als zum Schluß erst leise, dann immer lauter die schönen Strophen unseres herrlichen deutschen Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht“ erklangen, da zog es mächtig durch unser Innerstes und ergriff unsere Seelen mit wahrer Himmelsgehalt. Immer wieder und wieder mußten wir in dieser Stunde an unser fernes Vaterhaus denken. Teure Heimat, polnische Heimat! Wird es uns noch einmal vergönnt sein, dich wiederzusehen? Werden wir das Land, wo unsere Vorfahren seit einem Jahrhundert auf larger Scholle ihr Brot erlumpft haben und auf dem stillen Friedhof in kühler Erde schlummern, wieder betreten!

Die Erinnerungen an die Heimat — nach einer 2 1/2 jährigen Abwesenheit — werden in uns

immer mehr wach und in unserem Innern stehen wir zu Gott, daß es uns noch einmal vergönnt sein möge, die Giebel und Wipfel unseres Heimatstädtchens und die Stätten, wo wir unsere Kindheit und goldene Jugend verbrachten, wiederzusehen. Mit Recht sagt ein deutscher Dichter: „In der Fremde erfährt man erst, was die Heimat wert ist, und liebt sie dann um so mehr.“

Nach hängen und schweren vier Jahren sehen wir sie wieder, die Scholle, zwar anders als wir sie uns vorstellten, und wenn uns die Heimkehr auch so manche Enttäuschung brachte, so waren wir dennoch zufriedener, wohlgehalten in der Heimat angelangt zu sein. In mein Tagebuch schrieb ich am Tage meiner Heimkehr: „Gott, das ist das Haus, aus dem ich auszog, als mich der Barrief! Wie lang ist's her, daß ich das letzte Mal hier weilte, und was liegt dazwischen? Es gab Tage, wo ich wirklich glaubte, es nie wiederzusehen, das alte Haus, und nun bin ich doch zurückgekehrt!“

Wenn wir auch am heutigen Weihnachtsabend von den biblischen Worten „Friede auf Erden“ immer noch weit entfernt sind, so stehen wir doch am Vorabend der Ausöhnung der Völker der Welt. Tausende unserer Volksgenossen werden auch heute mit mir sprechen:

Das ist der deutsche Weihnachtsbaum
Im Strahlenglanz der Kerzen.
Vergessen ist der böse Traum,
Die Liebe spricht zum Herzen
Und in der Christnacht ist das Glück
Auch über mich gekommen.
O Gott, du gibst mir jetzt zurück,
Was du mir einst genommen.

D. F.

Die Christbescherung.

Was klingelt im Hause so laut? Bist, bist! Ich glaube, daß es das Christkind ist. Das Christkind war's. Seid, Kinder, nur still. Und hört, was ich jetzt euch erzählen will. Es hat euch gebracht einen Tannenbaum Voll goldner Äpfel und Pappchen mit Schaum, Voll Zuckerwerk; doch, Kinderchen, denkt, Hoch oben eine Kette hängt. Das Christkind hat an alles gedacht Und Nützliches und Schönes gebracht. Da steht ihr Krummeln, Soldaten von Blei, Auch eine Fahne hängt nebenbei, Seht Häuser von Pappe mit rotem Dach Und drin ein zierliches, kleines Gemach. Seht Schuhe und Kleider und Tücher und Hut, Gewiß das steht zu dem Feste gut, Auch Teller und Töpfe von blankem Zinn Und Pfefferkuchen und Mandeln darin. Hier Beilschen und Wigen, ein Pferdchen, gar wild, Dort zum Zusammenlegen ein Bild, Hier Schreißbüchchen; ein Pappchen, ganz klein, Wieb dort gewiß in der Wiege sein. Auch herrliche Bücher sind aufgestellt, Von tausend Lichtern ist alles erhellt. Doch nur von den schönen Sachen bekommt Wer artig war, vertiglich und fromm; Wer sofsam den guten Eltern war Und fleißig gelernt hat in diesem Jahr; Wer oft an den lieben Gott gedacht, Dem hat das Christkind viel Schönes gebracht. Unartige Kinder dürfen nicht rein, Für sie wird wohl nur die Kette sein. Drum wolt ihr am heiligen Abend euch freuen So ral' ich euch, Kinder, stets artig zu sein.

Otto Bauer.

Ein Podger Künstlerbild von
Edvard Zeifner.

(Schluß aus Nr. 324).

In Nürnberg finden wir den Wagemutigen wieder, wo er Aufnahme in die Kunstschule fand. Nach der ersten Aufnahme fand er sofort Aufnahme in das dritte Semester. Aber es sollte nicht alles so rosig bleiben, wie es auf Grund ihm gemachter Versprechungen vorausgesetzt hatte. Bittere leibliche Not sollte er alsbald erleben.

Sein Vöner, Herr Konstadt, zog es vor, sich von seinem Schilling loszusagen. Wenn hier im Grunde die Schuld zusammen ist, läßt sich schwer entscheiden, brachte doch der junge Bauer, trotz guter und breiter Herzensbildung, manche heftige Charaktereigenschaften zum Vorschein. Nun galt es, sich durch Mitarbeit bei gewerblichen Malern und Stundenarbeiten, teilweise auch durch geheime Zuschüsse seiner um ihren einzigen besorgten Mutter über Wasser zu halten. Der ungewöhnlich starke Wille des Künstlers zeigte sich auch, daß er bis zum Jahre 1897 die Kunstschule besuchen konnte, um alsdann, mit besten Zeugnissen ausgestattet, nach Lodz zurückzukehren.

In der Stadt seiner Jugend wurde er herzlich willkommen geheißen. Aber schon nach einem Jahre packte den Heimgekehrten abermals der Wandertrieb.

Diesmal führte ihn der Weg nach Osten, nach Moskau, um die russische Kunst zu studieren. Hier ging es ihm dank der Gastfreundschaft eines in der alten Zarenstadt ansässigen kunstliebenden Genies, des eingangs genannten Herrn K. — gut. Der junge Bauer fand in seinem Schaffen außerordentliche Befriedigung, hatte er doch das seltene Glück, unter Leitung des weit über die Grenzen Russlands berühmten Kirchenmalers Professors Viktor Wassnezow zu arbeiten.

Viele der in der annähernd zwei Jahre dauernden Moskauer Zeit geschaffenen Bilder fanden einen Platz an der Wand reicher, kunstsiniger Russen. Nach Lodz kamen jedoch nur wenige von Bauers Moskauer Bildern. Der Heim mußte die bei ihm zurückgebliebenen Bilder zurücklassen, als er vor Jahresfrist von dort fliehen durfte.

In den Jahren 1900 bis 1902 weilte der Künstler wieder in Lodz. Er war persönlich und künstlerisch gereift. Jetzt pflegte er Verkehr mit allen höchsten Berufsgelehrten, besonders freundschaftlich mit den seinerzeit beliebten Malern Mayer-Elbing, Fischerberg und Prybylski. Auch in Warschau fand er Anschluss. Er reiste wiederholt dorthin, besichtigte sich eifrig im Stützen dortiger Denkmäler; das schöne Lizenziat zog ihn immer wieder an.

Damals war im Lande eine Wanderkunstausstellung veranstaltet worden; auch in Lodz wurde sie gezeigt. Da schloß Otto Bauer der Gedanke durch den Kopf, in Lodz eine Ausstellung ausschließlich heimischer Künstler anzulegen. Der Plan fand Anklang und Bauer wurde die Seele und Triebfeder dieses Unternehmens. Seine Gemälde fanden Bewunderer und Käufer. Auch eine Sonderausstellung seiner Werke war erfolgreich, sodaß sein Ruhm in der Heimat und die Anerkennung nunmehr gewährleistet waren.

Im Jahre 1903 finden wir ihn in München. Hier erlebte er als Schüler der Akademie erhebende Tage. Er nützte diese Tage redlich aus, arbeitete ein reichliches Jahr unermüdlich und vervollständigte sich unter Einfluß der hervorragenden Meister, an deren Spitze der berühmte Professor Franz v. Stuck stand. Von hier begab sich Bauer zu Studiengründen nach Paris, wo er aber nur kurze Zeit weilte.

Dem ungestümen Drange zum Vorwärtstreiben schonungslos ergeben, hatte der schwächliche gebaute Künstler seine Gesundheit bisher nicht bis zum letzten Augenblick abliegend, und ohne priesterliches Geleit und Seelen wurde die Beilegung vollzogen. Mehr als zwei Jahre sollten vergehen, ehe in den Sockel des schon längere Zeit vorher von der Mutter errichteten Denkmals das Köpfchen einmarmert wurde. Lediglich im Beisein der nächsten Verwandten erfolgte dieser Vorgang. Kein Bekannter erfuhr davon. Niemand kam, als es längst bekannt war, daß ein bedeutender Mitbruder auf dem alten evangelischen Friedhofe zu Lodz ruhe, auf den Gedanken, einen schlichten Kranz des stillen Gedenkens am Grabe niederzulegen.

Die Unterhaltung über Otto Bauer setzte sich auch in der Elektrischen fort, als wir, Herr K. und ich, auf dem Wege nach dem Friedhofe waren. Es kam wie selbstverständlich, daß wir hinaus fuhren. An einem Querwege links vom Hauptgange zur Scheiblerischen Kapelle erhebt sich ein schlichtes, würdiges Steinbänkchen; auf einem Sockel ragt ein abgebrochener Baum, umleitet und umfettet von dicken, grünen Efeuankern. Ein großes goldblühendes Kreuz, in überhalber Höhe des Denkmals angebracht, leuchtet von ferne; es enthält die Worte „Die Liebe hört nimmer auf.“ Der Sockel trägt den Namen und das Geburts- und Sterbedatum des dort Ruhenden, dem unser stiller Besuch galt.

Die Unterhaltung über Otto Bauer setzte sich auch in der Elektrischen fort, als wir, Herr K. und ich, auf dem Wege nach dem Friedhofe waren. Es kam wie selbstverständlich, daß wir hinaus fuhren. An einem Querwege links vom Hauptgange zur Scheiblerischen Kapelle erhebt sich ein schlichtes, würdiges Steinbänkchen; auf einem Sockel ragt ein abgebrochener Baum, umleitet und umfettet von dicken, grünen Efeuankern. Ein großes goldblühendes Kreuz, in überhalber Höhe des Denkmals angebracht, leuchtet von ferne; es enthält die Worte „Die Liebe hört nimmer auf.“ Der Sockel trägt den Namen und das Geburts- und Sterbedatum des dort Ruhenden, dem unser stiller Besuch galt.

Regen gesellschaftlichen Verkehrs pflegend, trat er einst in Begleitung eines Freundes in ein Kaffeehaus. An einem Tische saßen drei Damen, zweifellos sind es Fremde. Die ältere mochte wohl die Mutter der beiden jüngeren sein. Der Künstler hörte, daß die Damen aus St. Franzisko stammten.

Die jüngste der Damen, eine blondäugige helle Blondine, wurde die Braut des Künstlers.

Im Frühjahr 1906 reisten die drei Damen nach Amerika. Im Oktober des darauffolgenden Jahres packte auch der glückliche Bräutigam seine Koffer und begab sich ebenfalls hinüber. In New York, am 15. Oktober, fand die Trauung statt. Hier verlebte das junge Paar die Flitterwochen, worauf es sich nach der Heimat der jungen Frau, nach St. Franzisko, am Stillen Ozean, begab.

Sein Schwiegervater, ein feinkühler Mann, richtete seinem Schwiegersohne ein prächtiges Atelier ein. Bauers Glück schien nun vollendet. Hier in St. Franzisko hoffte er nun vollends, an der Seite seiner Gattin, seiner Kunst leben zu können. Leider sollte es anders kommen. Das prächtige kalifornische Klima war merkwürdigerweise seiner Gesundheit gänzlich zuträglich, sein Augenleiden stellte sich in schlimmerem Maße ein. Er ging nach einem Sanatorium in Monrovia, einem Sanatorium im Innern Kaliforniens. Hier erlag er seinem Leiden am 30. November 1909. Seine Einäscherung erfolgte im Krematorium des Kurortes.

Von Bauers künstlerischem Wirken und Schaffen in St. Franzisko wissen wir, daß er sich mit recht bewegten Plänen trug. Manches Meisterwerk ist ihm hier gelungen, manches großartig angelegte Gemälde mußte aber unvollendet bleiben. Obwohl er verhältnismäßig nur kurze Zeit in seinem Atelier zu St. Franzisko weilte, gelang ihm doch eine Reihe trefflicher Arbeiten, mit denen er einer aus Italien stammenden Anzahl Gemälden eine Ausstellung veranstaltete.

Auf dem alten evangelischen Friedhofe zu Lodz ruhen die sterblichen Überreste des begabten Mannes. Es war sein Wunsch, dereinst in heimatischer Erde gebettet zu werden.

Die Beilegung der Urne sollte jedoch nicht ohne Schwierigkeiten vor sich gehen. Das russische Gesetz enthielt keine Bestimmungen über die Feuerbestattung, folglich kostete es Mühe, die zuständigen Behörden zur Gefügung der Überführung der Urne zu bewegen. Wochenlang befand sich das Metallkästchen mit den sterblichen Überresten des Verstorbenen bei Verwandten, da es nur auf nichtamtlichen Wege über die Grenze gebracht worden war. Die Geistlichkeit erwie-

sich nicht minder schwerfällig und tat keinen Schritt, um die Beilegung der Schwierigkeiten zu beschleunigen; im Gegenteil, sie verhielt sich bis zum letzten Augenblick ablehnend, und ohne priesterliches Geleit und Seelen wurde die Beilegung vollzogen. Mehr als zwei Jahre sollten vergehen, ehe in den Sockel des schon längere Zeit vorher von der Mutter errichteten Denkmals das Köpfchen einmarmert wurde. Lediglich im Beisein der nächsten Verwandten erfolgte dieser Vorgang. Kein Bekannter erfuhr davon. Niemand kam, als es längst bekannt war, daß ein bedeutender Mitbruder auf dem alten evangelischen Friedhofe zu Lodz ruhe, auf den Gedanken, einen schlichten Kranz des stillen Gedenkens am Grabe niederzulegen.

Die Unterhaltung über Otto Bauer setzte sich auch in der Elektrischen fort, als wir, Herr K. und ich, auf dem Wege nach dem Friedhofe waren. Es kam wie selbstverständlich, daß wir hinaus fuhren. An einem Querwege links vom Hauptgange zur Scheiblerischen Kapelle erhebt sich ein schlichtes, würdiges Steinbänkchen; auf einem Sockel ragt ein abgebrochener Baum, umleitet und umfettet von dicken, grünen Efeuankern. Ein großes goldblühendes Kreuz, in überhalber Höhe des Denkmals angebracht, leuchtet von ferne; es enthält die Worte „Die Liebe hört nimmer auf.“ Der Sockel trägt den Namen und das Geburts- und Sterbedatum des dort Ruhenden, dem unser stiller Besuch galt.

Sotales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Dornen und Disteln.

„La Presse de Paris“ vom 29. 11. veröffentlicht eine Nachricht aus London, wonach 1600 deutsche Kriegsgefangene von Scapa Flow, die in einem militärischen Lager untergebracht seien, in den letzten Tagen revolvieren und sich gewissermaßen gewissen Arbeiten zu verrichten. Die strengsten disziplinarischen Maßnahmen seien sofort ergriffen worden. Drei Tage vollständiger Diät hätten sie zur Vernunft gebracht, ausgehungert und vor Durst sterbend, hätten sie ihre Arbeit wieder aufgenommen, und alles sei nunmehr wieder in Ordnung!!

Wie herrlich weit haben wir's doch gebracht! Menschlichkeit? Ein überwindener Standpunkt! Wie unendlich ist doch der Gynismus, der in dem obigen „Kulturdokument“ enthalten ist! Der Krieg ist tot, es lebe der Krieg!

Der Gemeinderat der Stadt Hindenburg, früher Jäbze, hat den Antrag gestellt, daß der jetzige Name der Stadt wieder durch den früheren (Jäbze) ersetzt würde.

So vergeht die Herrlichkeit der Welt! Wer gestern Postmann hieß, schreibt heute Kreuzfuge!

Reitenhandel, Schiebertum, Korruption, Schmutz — ein müster Tanz um das goldene Kalb. Ist es wirklich aus Gold, das Kalb? Die polnische Mark fällt dank den Wucherschaften der Balutafischer von Tag zu Tag. Es ist seitdem gekommen, daß der „Robotnik“ in seiner Ausgabe Nr. 390 höhnisch bemerken kann, daß die polnische Mark bereits den Stand der englischen Baluta erreicht habe — für ein Pfund Sterling würden nämlich ein Pfund polnische Mark geboten!

Der „Kurjer Łódzi“ zitiert in seiner letzten Nummer — Martin Luther, Goethe und Heiler von Kaisersberg! Wie kommen diese „Palatien“ zu der hohen Ehre, von dem Deutschenpremier-Blatte angeführt zu werden? Ich werd's euch gleich sagen: der Zweck heiligt auch hier die

Mittel! Die erwähnten großen deutschen Männer haben sich irgendwann, irgendwo gegen die — Juden, die anderen Feinde des lieben Volkes, ausgesprochen. Dann freilich!

Der „Kurjer Warszawski“ schreibt in seiner Nummer vom 13. Dezember: „Polen feindlich gestimmte Elemente arbeiten eifrig daran, unser Wirtschaftslieben zu verlegen. Seit einiger Zeit verlaßern bezahlte Bauern (auf Grund von Einflüsterungen Fremder) und jüdische Händler, daß man ihnen bei Ankauf größerer Mengen von Getreide und Butter — in Franken bezahle. Diefelben Elemente verbreiten das Gerücht, daß bei der Zahlung in polnischer Mark diese auf Gewicht abzugeben werden müsse — für ein paar Lo Mark sollen ein Pfund Butter oder eine Mandel Eier erhältlich sein.“

Somit das den ländlichen Kreisen nahegehende Blatt.

Polen kämpft mit allen Mitteln, um den Bolschewismus nicht ins Land eindringen zu lassen. Unsere Soldaten sterben an der Front im Kampfe gegen ihn. Und inzwischen erhebt er im Innern des Landes sein grünlisches Haupt. Die Mark auf Gewicht — just wie in Russland! Die Zahlungen sollen in Franken geleistet werden — das gibt's ja nicht einmal in Bolschewien! Der Bauer, für den noch vor kaum fünf Jahren der Rubel sein ein und sein alles war, verlangt für seine Butter Franken! Es wäre zu lachen, wenn es nicht zum weinen wäre! Wurden darum so große Anstrengungen gemacht, um dieses Polen wiedererstehen zu lassen, damit seine „besten Söhne“ (!), die Bauern, sein eignes, polnisches Geld nicht mehr annehmen?

Der „Kozmoj“ berichtet in seiner Ausgabe Nr. 336, daß der polnische Murman-Truppenteil, der jetzt nach Warschau zurückgekehrt ist, eine gezähmte Eisbärin mitgebracht habe. Das Blatt schreibt, daß die Truppe auf diese Weise einen ungewöhnlichen Rekord auf wissenschaftlichem Gebiete aufgestellt habe, da der Eisbär bisher als so wildes Geschöpf betrachtet wurde, das weder gezähmt noch dressiert werden kann.

Und wir sagen, daß des „Kozmoj“ naturwissenschaftliche Kenntnisse nicht weit her sind. Erst im Winter 1917 trat im Lodzer Scala-Theater wochenlang eine Tierbändigerin auf, die 6 oder 8 ausgewachsene Eisbären vorführte, welche allerlei Kunststücke machten.

Die Erde ist also am 17. Dezember nicht aus den Fugen gegangen. Wie wir hören, hat der Vöerrat in Paris die Genehmigung verweigert. A. K.

Zur Ablösung der Neujahrsbesuche und Glückwünsche bald rückt der Neujahrstag heran. Nach ehemals üblicher Sitte wurden an diesem Tage den Freunden, Bekannten, Geschäftsfreunden ein Besuch abgestattet, um beim Eintritt ins Neue Jahr all's Glück zu wünschen. Seit einer Reihe von Jahren wird dieser Brauch nicht mehr geübt. Man ist dazu übergegangen, die Glückwünsche schriftlich auszudrücken. Man hat aber erkannt, daß es für die Allgemeinheit nützlicher ist, wenn diese Neujahrsglückwünsche durch Spenden an Wohltätigkeitsanstalten abgelöst werden. Die „Podger Freie Presse“ hat schon im Vorjahre über aus diesem Anlaß gespendete Beträge quittieren können und es wird uns eine Genugung sein, auch in diesem Jahre für recht zahlreiche Spenden danken zu können. Wir bitten schon heute, unserer Podger Deutschen Wohltätigkeitsanstalten beim Jahreswechsel gedanken zu wollen. Alle uns als Ablösung der Neujahrsbesuche und Glückwünsche zugehenden Spenden werden wir in der Neujahrsausgabe der „Podger Freien Presse“ veröffentlichen.

Körsters Hannechen.

Roman von W. Nordens.

(199. Fortsetzung.)

Dechanell blieb ernst und würdevoll. „Ich muß ungemein bedauern, Herr Graf, Ihnen diese Hoffnung rauben zu müssen. Cloe hat diesen Morgen — ich begleitete sie nach der Bahn — eine Reise nach Montreux angetreten.“

„Nach Montreux?“ fragte der Graf verblüfft.

„Von dort soll es weitergehen!“

„Das ist ja eine ungeheure Neuigkeit! Wussten Sie davon gestern noch nichts?“

„O ja!“ lächelte Dechanell. „Aber ich konnte nicht annehmen, daß Sie bei der kurzen Bekanntschaft auch nur einig Interesse an Cloe nehmen!“

„Aber, lieber Professor!“ rief Artur vorwurfsvoll. „Wie können Sie nur so denken? Ich finde Fräulein Cloe reizend, entzückend, — ach, was sage ich, entzückend, — einfach unwiderstehlich auf uns arme Sterbliche wirkend. Und da glauben Sie — o, das ist nicht hübsch von Ihnen!“

Dechanell hatte still und behaglich zugehört. Das enthusiastische Lob, welches seiner Tochter gesendet wurde, tat ihm offenbar wohl.

„Ich bin nur froh, daß Cloe Sie nicht hört, Herr Graf.“ sagte er ruhig. „Ich hätte nicht geglaubt, daß mein armes Kind im Hause wäre, einem Weltmanne so rasch den Kopf zu verdrehen.“

Ihren Anblick mehrere Tage entbehren zu müssen, haben Sie mir die ganze Stimmung verdorben.“

„Man vergißt derlei Bagatellen im Spiele des Rasins.“ meinte Dechanell gelassen.

Damit war man auf das eigentliche Thema gekommen.

Aber Artur war noch nicht ganz beruhigt. „Reiste die junge Dame denn allein, Professor?“ fragte er.

„Wo denken Sie hin!“

„Doch nicht in — männlicher Begleitung?“

Der Graf konnte selbst nicht sagen, weshalb ihm plötzlich diese Annahme durch den Kopf schoß.

Dechanell machte eine kurze Bewegung und schnitt eine lässige, belebte Miene.

„Cloe ist streng von mir erzogen worden; sie weiß, was Sitte und Anstand bedeuten, selbst hier in dem freien Monaco!“ bemerkte er.

„Ihre kurze Bergzugsreise macht sie auf Einladung einer alten Gräfin, welche wir vor einiger Zeit hier kennen lernten!“

„Pardon! Ich wollte sie nicht beleidigen!“ beeilte sich Artur zu versichern.

„Wollen wir nicht von anderen Dingen sprechen, Herr Graf?“

„Allerdings, Professor! Ich denke, vom Spiele!“

Und sie sprachen von anderen Dingen, als einer schönen Dame, von den Chancen des Gewinnnes und Vermeidung hoher Verluste.

Jedenfalls gelang es Dechanell schon nach kurzer Zeit, den jungen Grafen gewissermaßen zu hypnotisieren, so daß dieser selbst mehr und mehr keine größte Aufmerksamkeit auf das Resultat dieses Spieles legte.

Und dabei blieb der Professor ziemlich zurückhaltend.

Endlich machte Artur den Vorschlag, in Kompanie zu spielen, wobei Dechanell insofern im Vorteile war, als er keine Einlage brauchte.

Alles Nötige besorgte der Graf. Er wollte das System des Professors studieren, wogu er zwei Tage gebrauchte, wie Dechanell andeutete, das Geld beschaffen und den Spieltisch belagern.

Der Professor ließ sich Zeit zur Entscheidung, so daß der Graf ganz nervös wurde.

Endlich erwiderte Dechanell:

„Ich mache Ihnen einen anderen, genau präzisierten Vorschlag! Sie zahlen an mich vor Ausfertigung meines nach jahrelangen Berechnungen aufgestellten und unfehlbaren Systems dreitausend Franken, worauf Sie Ihr Glück versuchen. Was Sie in den nächsten zehn Tagen gewinnen, teilen wir und am zehnten Tage erhalte ich eine Abfindungssumme von dreitausend Franken. Sagt Ihnen mein Vorschlag zu?“

„Ich akzeptiere ihn“, erwiderte Graf Artur nach kurzem Bedenken.

Die dreitausend Mark spielten schließlich keine Rolle, und wenn er große Summen gewann, konnte er leicht teilen, ebenso die dreitausend Franken als Abfindungssumme riskieren, da er ja das hundertfache wieder hereinbrachte.

„Lassen Sie uns den kleinen Vertrag zu Papier bringen!“ sagte Dechanell. „Ubrigens brauche ich Sie wohl kaum zu ermahnen, daß die Sache unter uns bleiben muß, denn die Kasinoverwaltung würde auch Ihnen den Zutritt zu ihren Räumen verweigern, sobald sie von dieser Amalgamation erfähre!“

„Keine Sorge, Professor! Diskretion selbstverständlich nach jeder Seite!“

„Auch meiner Tochter gegenüber!“

„Auch Fräulein Cloe soll nichts davon erfahren. Ich wünsche nur, daß sie bald zurückkäme!“

Ein Kellner brachte Papier und Schreibzeug.

Dechanell entwarf den Vertrag. Für einen Professor hatte er eine merkwürdig feste und leserliche Handschrift. Dann folgten die Unterschriften und der Vertrag war abgeschlossen.

Graf Artur zog aus seinem Portefeuille drei Tausender und schob sie dem Professor zu, der sie mit Würde einsteckte.

Als Gegenleistung überreichte Professor Dechanell dem Grafen einen zusammengefalteten großen Bogen.

„Mein System!“ sagte er dabei ordentlich stolz.

Graf Artur entfaltete das Papier und machte zunächst ein ganz verblüfftes Gesicht.

Von oben bis unten Zahlen, unter- und nebeneinander, mit kurzen Bemerkungen versehen, aus denen aber kein Mensch klug werden konnte.

Der Professor lächelte.

„Sie begreifen nicht?“

„Nein; offen gestanden, nicht das Geringste!“

Fortsetzung folgt.

Petrifauer Straße 72. **„GRAND-KINO“** Petrifauer Straße 72.

Großes noch nie dagewesenes sensationelles **Feiertags-Programm!**

„Die ganze Welt ist ein Theater...“

Ein seltenes Inbilde herrlich inszeniertes Drama Klareta Sabbateli in der Hauptrolle. Halsbrecherische Szenen! in 6 großen Teilen mit dem berühmten Kino-Stern **Konzert-Musik!** Der Saal ist gut geheizt. — Passe-partout ungültig. — Beginn um 8.30 Uhr nachm. Die letzte Vorstellung beginnt um 9.00 abends. — Aus den eig. Bildern der Kinem. Agentur „CORSO“ in Warschau.

Im Konzerthause
(Zielona-Straße Nr. 18)

findet am Dienstag, den 30. Dezember, punkt 8 Uhr abends, ein vom Russischen Komitee zugunsten des Olga-Ayls und der armen russischen Gemeindeglieder veranstaltetes **großes Wohltätigkeitskonzert** unter der Benennung:

„Ein Abend russischer Musik“

statt. Im Programm: Vorträge eines gemischten Chores unter der Leitung des Herrn Rozyl (Dirigent des Chores an der russischen Gesandtschaftskirche in Rom), Solofang (Frl. Kazemitsch, Herr Bräutigam), Klavier Fr. Kadler, Frl. Warilow, Cello (Herr Delheg).

Kartenverkauf täglich von 10—1 und 3—7 Uhr in der Kanzlei des Russischen Komitees, Zielona-Straße 40, am Tage des Konzertes von 5 Uhr ab an der Kasse des Konzertes.

Kabarett „Colosseum“
Zachodnia-Straße 53.

Beginn des Programms um 9 Uhr abends.

Großes Theater. Ueberraschung für Kinder.

Donnerstag, den 25., Freitag, den 26. und Sonntag, den 28., um 3 Uhr nachmittags.

„SEN JASIA“ (JASAS TRAUM) Großes Ausstattungsmärchen

in 10 Bildern mit Gesang und Tänze. Spezial-einstudiertes Ballet des Balletmeisters Blonkowski. Es nehmen Anteil über 200 Kinder.

1) Bild: Das Fest für Waisenkinder. 2) Bild: Auf dem vorurteil-Schiff während des Sturms. 3) Bild: Zwischen Krokodilen, Tieren im Meer. 4) Bild: In Japan. 5) Bild: Im Aeroplan. 6) Bild: Große Feiertags-Parade mit Militär-Orchester. 7) Bild: Eisenbahn-Katastrophe. 8) Bild: In der Räuberhöhle. 9) Bild: Das jüdische Teufelsheim. 10) Bild: Jasas Erwachen. — Billets sind bei Kostomski Petrifauer Straße von 11 bis 1 1/2, und von 5 bis 7 Uhr zu haben, am Tage der Vorstellung an der Kasse des Großen Theaters.

Eine Menge Ueberraschungen.
Großes reichhaltiges Programm

Tanz — Gesang Humor-Konzert

Sylvester
im
„INTIME“
20 Zielona-Straße 70.

In Anbetracht der beschränkten Zahl der Plätze wird um rechtzeitiges Bestellen der Tischchen gebeten.

Turnverein „Giche“
Lodz, Alexandrowska-Straße Nr. 128,
veranstaltet am 2. Weihnachtstages 2 Uhr nachmittags

Weihnachtsfeier

und am 31. Dezember a. c. 7 Uhr nachm
Sylvesterabend.

Im Programm beider Veranstaltungen dramatische Aufführungen, Turnpost usw. verbunden mit Tanz. Gäste und Gönner des Vereins willkommen.

Der Vorstand.

Kinema „Corso“, Zielona-Straße 2.
Feiertags-Programm!

Das Tagebuch der Unglücklichen

Sensationelles Drama in 5 Akten mit der ihrer Schönheit und ihres Spiels wegen berühmten französischen Schauspielerin **HEDDA VERNON**. In dieser packenden Tragödie einer Frauenseele wird der böse Genius bestraft und der Frauenehre Genüge getan.

Beginn um 3 Uhr nachmittags.

Dr. med. **H. Roschaner**
Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Zielona-Straße Nr. 9.
Sprechstunden von 5 Uhr nachm. bis 8 Uhr abends täglich, außer Sonntags.

Dr. A. Poznański
Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten.
Petrifauer Str. 61
empfängt von 5 1/2 bis 7 Uhr nachmittags.

Dr. J. Lew
Ziegel-Straße 36
(Ede Petrifauer) 4867
Sprechst. tagl. v. 10—1 u. 5—7 nachm. an Sonn- u. Feiertagen v. 10—12 vorm.

Dr. Ludwig Falk
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.
abf. v. 10—12 u. 5—7 Uhr nachm.
Nawrot-Straße Nr. 7.

Altester Feldscher J. Abramowicz
Petrifauer Straße Nr. 42.

Reise

Pelzüberzugstoffe	... 21.20
Schüleranzugstoffe	... 22.20
Männer- u. Sportstoffe	... 23.20
Kinderanzugstoffe	... 24.20
Gosen- u. Futterstoffe	... 25.20
Stoffenstoffe	... 26.20
Damen- u. Rokkstoffe	... 27.20
Umhangstoffe	... 28.20
Wappstoffe	... 29.20
Spezialstoffe	... 30.20

per Meter oder 1/4 Elle.
Lodz, Petrifauer Straße 84.
2. Et., Front. H. Seibrenk.

Möbel
jeder Art und verschiedener Preislage, emporhebt ab Lager „DAK“
Petrifauerstr. 147. 4801

150 Mark
schlechte für ein alt 8 Gebil.
Andrzej 7. Partier links, rechte
Dijane, Madrugue. 4800

Lodzer Männer-Gesang-Berein.

Am 27. d. Mts., nachmittags pünktlich 4 Uhr findet im Lokale des Schul- und Bildungsvereins Petrifauer Straße 243 das übliche

Weihnachts-Fest für Kinder

statt, wozu die geehrten Mitglieder nebst ihren Familien ergebenst eingeladen werden.

4916 Der Vorstand.

Am

a i m

Zahnärztliches Kabinett E. FUCHS,
Nawrot-Straße 4 Nawrot-Straße

Mäßige Preise für weniger Bemittelte.
Reilt veraltete Zahn- und Mundkrankheiten wie auch künstliche Zähne ohne Gaumen.
Sprechstunden von 9 bis 7 Uhr. Empfängt persönlich nur von 11—1 und von 5—7 Uhr abends. 4918

„J. John“
Lodz, Petrif. 21720

Transmissionen
Zahnräder, Riemenpannrollen.

Schnell-Drehbänke
mit Zug-Leitspindel 200 m/m
X 1 bis 3 m.

Kalander
u. Walzen für Textil- u. Papier-Industrie.

Strebelkessel
für Zentralheizungen.

Roste
div. Abgüsse

Lieferung ab **LAGER** oder in kurzen Fristen.

Konj. höh. Lehranstalt Pädagogium Polen, ul. 27 grudnia.
Neuaufnahme von Schülern Septa, Prima, Quartalbeginn 7. 1. 1920. Internat unter Leitung eines Inspekt. Franz. deutsch, poln. Konversation. Pensionspreis M. 250.— monatlich. Auf Wunsch werden Prospekte versandt.
Die Leitung des Pädagogiums.

Lodzer Zentral-Zahn-Klinik
Petrifauer Straße 86 (Haus Peterzilge)
Blombieren von Zähnen und schmerzloses Zahnziehen.
4188

Kaufe
alte Garderoben, Pelze, Mägen, Lebhiche, Nähmaschinen, Bombardquittungen. Habe die höchsten Preise. **Wielojanka 48, 23.**

Kaufe
Wir zahlen die besten Preise für **Pelzjachen**
Auch verkaufen wir solche zu billigen Preisen. Auch ne versch. M. baranien, Sisman u. Da-widowicz, Petrifauer Str. 19, im Dole. 4932

Kaufe
versch. Bombardquittungen, Brillanten, Gold, Silber, sowie künstl. Zähne, auch zerbrochene. Habe die höchsten Preise. Petrifauer Straße 9, linke Offiz. 2. Stod. Robn. Antik. 4834

Kaufe
sämtliche Pelzjachen. Zielonastr. Nr. 10, Front. 1. Stod. 4766

Weihnachts-Beilage
der
Lodzer Freien Presse

Nr. 340.

Donnerstag, 25. Dezember 1919.

2. Jahrgang

~ Heilige Nacht. ~

Durch die Herzen selig Whnen,
Durch die Luft ein Grüßen weht,
Denn auf unsichtbaren Bahnen
Leise Gottes Engel geht.

Weihnachtsglanz von tausend Sternen
Leuchtet auf in Wunderpracht,
Aus des Himmels lichten Fernen
Schwebt herab die heil'ge Nacht.

Breitet lind wie Engelschwingen
Ueber Täler sich und Höh'n,
Gold-e Harfen hör' ich klingen,
Ebend Psalmen hör' ich weh'n.

Friede, Friede sei auf Erden,
Jesus Christus bracht' ihn heut';
Friede soll in ihm dir werden,
Arme Welt, voll Kampf und Streit.



Es ist wieder einmal Weihnacht geworden. An der Schwelle eines Jahres des unaufhaltbaren Ringens der Völker nach Leben, Licht und Freiheitsstöhnen wieder einmal weihnachtliche, ernste Himmelslieder über den weiten Erdball, dessen Völker in ihrem unermüdblichen Schaffen heute innehalten, um der herrlichen, hehren Völkerschaft zu lauschen, die Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen verheißt.

In tiefem, andachtsvollem Schweigen scheint die ganze Welt gehüllt zu sein. Alles scheint gewichen, was gestern noch dem bden Alltagsleben glich. Ein freieres und edleres Gefühl bemächtigt sich heute der Menschenbrust, die erfüllt ist von der Sehnsucht nach Friede und Liebe und der Weihnachtswölkerschaft Erfüllung. Im ganzen Umkreis der im Winterkleid geschmückten Natur herrscht Feststimmung, überall, in Gärten und Pa-

lästen, bei Hoch und Niedrig, geht ein Wonnegesühl durch die Seele, ein frisches Jauchzen und Jubilieren, den die Menschheit feiert ja den Tag des Friedens und der Ausöhnung mit Gott und dem Menschen. Im Innern der Häuser, in den Straßen und Gassen regt es sich stärker als sonst. Man freut sich des schönen Friedensfestes und denkt, falls man nun nicht mehr in den Frühstrahlen seines Lebens steht, mit stiller Wehmut der sonnigen Tage, da man selbst mit leuchtendem Kinderanlitz in der „guten Stube“ den mit Kerzenschimmer prangenden Christbaum erblickte. Aus dem Abglanz dieser Erinnerungen und aus dem Frohsinn der jüngeren Generation webt sich aber der überwältigende Zauber des stimmungsvollen deutschen Weihnachtstfestes.

a. t.

Und Friede auf Erden...

Eine Weihnachtslegende von Karl Rüdiger.

Es war Nacht, und überall war eine feierliche Stille.

Aus dem tiefen blauen Schatten des Waldes trat ein Mann in langem, hembartigem braunen Gewand, das um den Hüften gegürtet war. Er schritt über das leuchtende Schneefeld; tief sanken die Füße in den Schnee, und die Sandalen hinterließen breite Spuren. Aufrecht trug er den Kopf; am den festgeschlossenen Mund, der von tausend erlebten Martern sprach, lagen herbe Linien. Eine tiefe Falte grub sich senkrecht mitten durch die Stirn, aber die Augen des Mannes hatten einen seltsam warmen Glanz.

Der Mann hielt die Hände gefaltet und schritt mit starken Schritten, zielstrebig, hochaufgerichtet durch die winterliche Einsamkeit der heiligen Nacht. Hügelab, hügelab.

Plötzlich aber blieb er stehen, hob den Kopf und lauschte. Noch kam das ferne Knattern der Eisschollen durch die stille klare Luft zu ihm, aber er hörte durch dieses Geräusch hindurch ein Summen und ein Brausen, einen auf- und abschwellenden Lärm, der in seinem Ohr aufquoll zu einem unermesslich lauten Gestamp und Geföhn.

Schmerzvoll neigte der Mann einen Augenblick das Haupt, dann schritt er weiter, dem Lärm entgegen, entgegen dem Stampfen und Stöhnen der großen Stadt.

Nun ging der fremde Mann in der Rute des Mönches, mit leibernen Sandalen an den nackten Füßen, durch die schmutzigen und nassen Straßen der großen Stadt, auf denen der weiße Schnee keine Rührspuren fand. Aus vielen Fenstern quoll ein jauchzendes Licht, das helle Flecken auf die Straße warf; seltsame frische Kinderstimmen, schienen wie mit Händen nach ihm zu greifen und tanzten um ihn wie helle, anmutige flinke Gestalten in farbigen leuchtenden Gewändern. Der fremde Mann ging mit ineinandergelegten Händen und lauschte. Und die Falten um seinen festgeschlossenen Mund glätteten sich oft zu einem glücklichen Lächeln. Trübe Gedanken, die auf dem Wege zur Stadt, als er das ferne Stöhnen zu hören glaubte, zu ihm gekommen waren, sanken von ihm ab.

Einmal blieb er stehen. Vor ihm standen ein halbes Duzend Kinder, Knaben und Mädchen, in geringen Kleidern, aber mit frischen Backen und blühenden jungen Augen. Sie sangen vor der Tür eines reichen Hauses. Wie eine Speere flogen ihre hellen fröhlichen Stimmen durch die Nacht, wie Dank und Freude, wie Glaube und Zuversicht klang ihr Weihnachtslied: „Welt ging verloren — Christ ist geboren, freue, freue dich, o Christenheit!“ — Und die Tür des Hauses öffnete sich und willige Hände boten reiche Gaben. Jubel, der aus Kinderherzen kam, leuchtete durch die Nacht.

Da schlug der fremde Mönch in jäher Bewegung die Hände vors Gesicht. Er schluchzte und stammelte:

„Mein Gott! Vater im Himmel! Wie danke wie danke ich dir! Wie viel Liebe und Fröhlichkeit ist doch in deiner Welt!“

Menschen schritten an ihm vorüber und schauten ihm lächelnd, staunend und fragend nach. Er aber achtete nicht darauf, ging weiter und blieb erst stehen, als vom Turm einer Kirche herab der dröhnende Schall der Glocken die Luft erzittern machte. Und alle Glocken der Stadt taten ihren ehernen Mund auf, und ein mächtiges Lied, das in seiner Gewalt vom ganzen Erdball aus zum Himmel aufzuströmen schien, füllte den weiten Raum. Wie Wogen eines

Meeres stürzten die ehernen Klänge auf den fremden Mönch nieder, er fühlte sich getragen und erhoben von diesem Schwall des Jauchzens ohne Ende, und ihm war, als müsse er ertrinken in einem Strom von Glückseligkeit, der unaufhaltsam aus seinem Innern quoll. Und dankbar aus tiefstem Herzen hob er die Hände zum Himmel, der von Millionen Sternen glänzte.

Wo war das Stampfen und Stöhnen, das über die hügeligen Schneeflächen zu ihm heraufgekommen war und sich in das Krachen des fernen Eises gemischt hatte?

Wo war die trostlose Armut, das Leid verdingter und ins Elend hinabgestoßener Kinderseelen?

Wo war Unfriede und Haß und Niedertracht? Waren nicht diese mächtigen Glockenklänge wie ein einziges Lied, das die ganze Welt dankbar und freudig dem Schöpfer aller Dinge zu Ehren sang?

Der fremde Mönch kreuzte die Hände auf der Brust und schritt weiter. Die herben Linien um seinen Mund, die von erduldeten Seelenmartern sprachen, und die ernste Falte die senkrecht seine weiße Stirn durchschnitt, waren verschwunden. Die letzten Melodien der Glocken zitterten hinter ihm her und verpaukten bald in der Stille der Weihnacht.

Und Friede auf Erden — kein Kampf mehr und kein Haß.

Und er kam in dunkle Gassen, wo hinter halb-erblindeten Fenstern ein trübes, gelbes Licht schwamm, wo kein frohes Singen durch die Nachtlust brach, wo aus vielen niedrigen qualmigen und rüchigen Kneipen grobes Männerlachen und große Frauenstimmen den heiligen Abend durchlärmten. Vor einer solchen Kneipe, aus der Lärm und Lachen besonders rauh herausquollen, blieb der Mönch stehen, der Glanz des Allerbarments lag in seinem milden Auge.

„Sie kennen keine andere Fröhlichkeit, sie wissen ihre Herzensheiterkeit nicht anders zu zeigen“, dachte er, und trat, sich beugend unter der niedrigen Tür, aus dem Dunkel der Straße in die trübe Helle des Zimmers, das voll war von Tabakrauch und heißen, schwadigen Dünsten. In einer Ecke stand ein brennender Tannenbaum mit gläsernen Kugeln und buntem Glitterwerk.

Es wurde still im Zimmer, als er eingetreten war und über die Männer und Frauen schaute, die an den schmutzigen Tischen saßen vor Gläsern und Flaschen. Die Männer glotzten ihn an, und die Blicke der geschminkt en jungen Weiber glitten lachend an seinem braunen leudengegürteten Mantel auf und nieder und blieben an seinen nackten Füßen haften. Er war den Leuten keine fremde Erscheinung; man sah in dieser Stadt und in in dieser Gegend häufig Mönche umherziehen und in den Gassen und den Wirtshäusern das Wort Gottes predigen. Nun aber, da einer von diesen Männern so plötzlich unter ihnen stand, mitten in ihren Weihnachtslarm hineingefallen war wie eine jähe Flamme, waren sie doch erstaunt und schauten ihn an wie einen aus einer fremden Welt. Der Mönch benutzte das Schweigen, er faltete die Hände und rief mit tiefer, aus dem Innern kommender Stimme:

„Wollt ihr die Botschaft dieses Tages hören? Christ ist erstanden! Christ!“

Da unterbrach ihn der freche Witz eines jungen Weibes, das dicht in seiner Nähe saß, und mit hellem Lachen auf seine Füße wies, an denen der Schneeschnitz der Straße klebte. Ein dröhnendes

Gelächter schlug auf, das sich verstärkte, als plötzlich, von irgendeiner Hand in Bewegung versetzt, der brennende Tannenbaum anfangen sich zu drehen, und der metallene Kasten unter ihm begann, mit lauten schrillen Klängen ein Weihnachtslied herunterzuspielen: Stille Nacht — heilige Nacht.

Der Mönch hob beschwörend die Hände auf, er wollte sprechen, aber seine Stimme konnte den Lärm nicht durchdringen. Da trat ein Mann auf ihn zu, schwanke und mit grinsendem Gesicht, und reichte ihm ein Glas mit dampfenden Punsch. Als der Mönch stammelnd abwehrte, brach das Gelächter von neuem los. „Trink doch Bruder!“ rief man ihm zu, und eins der geschminnten Mädchen sprang auf, nahm dem Manne das Glas aus der Hand und rief: „Ich will dir zutrinken, Bruder, weil heute Christnacht ist!“

Da wandte sich der Mönch und schlich hinaus. Die Tür fiel hinter ihm ins Schloß; drinnen aber dröhnte das Gelächter und dazwischen fielen wie klingende Tropfen die Töne des Weihnachtsliedes.

Der fremde Mönch stand wieder auf der Straße. Er wollte still und traurig seines Weges gehen, da sah er, wie ein Kind, ein Mädchen, vor dem Hause stand, aus dem man ihn hinausgelächert hatte. Zitternd vor Kälte stand das Kind und preßte den Kopf gegen die Fensterscheibe, die war naß von Tränen. Und das Mitleid wachte dem fremden Mönch die Falte des Unmuts von der Stirn, er trat zu dem Mädchen, legte seine Hand auf ihre Schulter und fragte mild:

„Was willst du hier, mein Kind. Willst du nicht heimgehen?“

Das Kind zuckte zusammen und sah den Fremden mit großen erschrockenen Augen an. Tränen liefen über das blasse, abgezehnte Gesichtchen. Wie es aber in das milde Gesicht des fremden Mannes blickte und den Strahl des Mitleids spürte, der aus seinen Augen kam, da wies es mit zitternder Hand nach der Scheibe, hinter der das rohe Leben seinen Takt schlug und stammelte:

„Ich muß hier warten, — da drinnen ist meine Mutter!“

Der fremde Mönch trat neben das Kind, legte seinen Arm um die schmalen, dünn belebten Schultern und preßte seinen Kopf neben den des Kindes gegen die Scheibe. Und das Kind wies auf das junge Weib, das wenig vorher frech zu dem Mönch aufgelaugt und in seine Rede hineingefallen war.

„Das ist deine Mutter?“

Und das Kind sprach unter Schluchzen und eine Wüste

tat sich auf von Glend und Verberb, voll Not, Kampf, Haß und Lüge.

„Und ich bin den ganzen Abend allein gewesen, und ich habe gefroren, und mich hungerte so, und Mutter sagte, sie wollte ausgehen, um Brot zu schaffen für uns. Und nun warte ich hier, daß sie mir etwas bringt, Brot, und vielleicht auch etwas mehr, denn es ist ja Weihnachten heute.“

Da griff der Mönch tiefen Erbarmens voll nach den Händen des Kindes, beugte sich nieder zu ihm und wollte ihm die Stirne küssen. Das Kind aber wich vor ihm zurück, mit erschrockenen großen Augen starrte es zu dem fremden Mönch hinauf, angstvoll zeigte es mit seiner kleinen mageren Hand auf die Stirn des Mannes und rief:

„Aus deiner Stirn tropft Blut! Wer tat dir weh!“

Der fremde Mönch erschrad und griff mit beiden Händen nach seiner Stirn. Sie zuckten schmerzhaft zurück, es war, als hätten sie an scharfe Dornen gerührt. Und als er die Hände zurückzog, da sah er im Licht des Mondes, wie rotes warmes Blut auf ihnen schimmerte.

Da sank der Mönch in die Knie und weinte bitterlich.

Und wie aus weiter Ferne kam eine tiefe milde Stimme, die hallte hinein in die Seele des Mannes, um dessen blondes Haupt es nun lag wie ein Kranz aus blutigen Dornen:

„Du meinstest, dein Leidensweg sei zu Ende? Siehe, so muß deine Stirne bluten für alles Leid und alles Uebel der Erde, Jahr für Jahr, bis an das Ende der Welt!“

Demütig und still stand der fremde Mönch auf, faßte die Hand des Kindes, küßte ihm die Stirn, gab ihm alles, was er an Münzen bei sich trug, und hieß es nach Hause gehen. Scheu löste das Kind seine Hand aus der des Mannes und ging davon.

Ueber die hügeligen Schneeflächen schritt er dahin; gebückt war seine Gestalt wie unter einer schweren Last, von seiner Stirn rieselte rotes, warmes Blut und färbte den weißen Schnee.

Aus der Ferne kam das Krachen des Eises. Dem Mönch klang es im Ohr wie das Stöhnen und der Jammer einer ganzen Welt, und er zuckte unter den Grausigen zusammen wie einer, der von harten Geißelhieben getroffen wird.

Er ging dahin wie jemand, der zagen Mutes früh am Morgen hinschreitet zu einer Arbeit von unermesslicher Schwere. Still und gebückt trat er in den Wald, dessen Schatten sich schweigend über ihm zusammenschlossen.



Weihnacht.

Lukas 2, 41.

Stille dich, jagendes Menschenherz,
Großes ist dir bereitet;
Hoch vom Himmel heut erdenwärts
Jubelnde Volkschaft schreitet,
Kündend ewiger Liebe Macht,
Die sich irdischem Wehe
Trostreich neigte in schimmernder Nacht;
„Ehre sei Gott in der Höhe!“

Tausend Seelen aus Tod und Bann
Hob ein göttlich Erbarmen,
Jeder irrende Pilger kann
Endend nach Licht hier erwarman,
Allen kämpfenden Herzen wird
Siegreich die Palme werden,
Ob auch des Streites Wasse kirt —
„Friede, Friede auf Erden!“

Heil dir, schlummerndes Gotteskind,
Das uns gläubig verbunden!
Hat auch mancher, in Zweifel blind,
Dich bis heut nicht gefunden —
Werdend löst dein himmlischer Ruf
Jahr um Jahr zu uns Allen...
Bildern, die Gott nach sich erschuf —
„Menschen — ein Wohlgefallen!“

Wittor Gänther

Weihnachten im Kinderreim.

Wenn auch das Weihnachtsfest für alle Erwachsenen seinen hohen Reiz behält, so ist es doch im Grunde recht eigentlich das Fest der Kinder, und die meisten Weihnachtsfreuden und Weihnachtsbräuche nehmen auf das kindliche Gemüt Rücksicht. Das Kind zu Weihnachten ist so zu einer Art festem Begriff geworden, über den es eine reichhaltige und vielseitige Literatur gibt, am meisten Interesse gebührt in diesem Fall zweifelsohne der Frage, wie die Kinder selbst das Weihnachtsfest besingen, und hierüber geben die volkstümlichen Kinderreime der Weihnachtszeit die unmittelbare Auskunft.

Jedes Volk bringt auf seiner Kindheitsstufe durch seine ursprüngliche dichterische Begabung zuerst Reime hervor, während die Prosa eine spätere und mehr durch Wissen und Können gereifte Form der Dichtung darstellt. Wie die Volkslieder der Erwachsenen, so sind auch die Kinderlieder dem Volksgemüt entsprossen, und gerade die charakteristischsten Blüten dieser Dichtung haben meist unbekannte Verfasser. Die Hauptelemente der Kinderreime auch über das Weihnachtsfest sind Einfachheit und ein wahrheitsgetreuer Sinn für die Natur, gehoben durch eine von den Sorgen des Lebens noch unberührte Frische. In den Weihnachtsreimen spielt natürlich die Aussicht auf Geschenke für das Kindergemüt eine wichtige Rolle. Dies tut sich schon in den Vorweihnachtsliedern kund, wie z. B. in dem in der letzten Woche vor dem Weihnachtsfest oft gesungenen Reim:

„Gib du lieber, heil'ger Christ!
Komm' nur nicht, wenn's finst'ler ist,
Komm' im hellen Mondenschein,
Wirf mir Nüss' und Äpfel rein.“

Besonders häufig sind die Weihnachtskinderlieder, die sich in den Begriff einer Bitte an das Christkind zusammenfassen lassen, so lautet ein Reim aus früheren Jahrhunderten:

„Christkindchen, komm in unser Haus,
Leer' deine große Tasche aus,
Stell' dein' Schimmel untern Tisch,
Dass er Heu und Hafer frisst.
Heu und Hafer frisst er nicht,
Bückerbrot kriegt er nicht.“

Auch die Erzählungen vom guten Christkind, das die gehorsamen und fleißigen Kinder belohnt und vom gestrengen Ruprecht mit der Aule, der die bösen Kinder in seinen mächtigen Sack steckt, um sie der wohlverdienten Strafe zuzuführen, hat sich dem Kindergemüt unverlöschlich eingeprägt und im Kinderreim Ausdruck gefunden. So heißt es in einem Lied, das schon vor 100 Jahren zur Weihnachtszeit gesungen wurde:

„Das Jesulein bin ich genannt,
Den frommen Kinderlein bekannt,
Die ihren Eltern gehorsam sein,
Sich waschen und lernen fein.
Die früh aufsteh'n und beten gern,
Den will ich Aul's bescher'n.
Die aber solche Holzböck' sein,
Die schlagen ihre Schwesterlein
Und schmeißen ihre Brüderlein:
Die steckt Ruprecht in 'n Sack hinein!“

Die Entstehungsweise der Kinderlieder, die meist von der Beeinflussung Erwachsener frei ist, bedingt es, daß dabei die verschiedensten Volksdialekte zum Ausdruck gelangen. Es ist sogar nicht übertrieben, zu sagen, daß die Sprache der meisten Kinderreime eine mundartliche ist, was auch für die Weihnachts-

lieder gilt; daher sind Lieder gleichen Inhalts dennoch sehr verschieden durch die in den einzelnen Landschaften gebräuchlichen Wortformen. Dies ist auch eine Gewähr für die Naturwüchsigkeit der Verse.

Einen großen Raum unter den Weihnachtsliedern beanspruchen jene Reime, die während der zur Weihnachtszeit von den Kindern veranstalteten Umzüge gesungen werden. Ein solches, in Schwaben heimisches Weihnachtsumzugslied zeigt eine wirksame Mischung von volkstümlicher Sprache und altem Aberglauben:

„Heut' ist die heilige Nacht,
Wo Jesus Christ geboren ward,
Schenkt ei klare We!l
I wünsch' die Glück in's Haus net!
Das Haus, das ist gefangen
Mit drei silbernen Stangen.
Es sitzt ein Engel hinter der Tür,
Der wirft Äpfel und Birnen für,
Gibt mir an bald era (bald herab),
Niese Jungfrau Maria!“

So geben die Weihnachtskinderreime nicht nur ein Bild des Kindergemütes im allgemeinen, sondern sie bergen wertvolles Material sowohl für den Dialektforscher wie für alle jene, die ihre Kenntnis der Volksbräuche zu bereichern suchen. Auch die deutsche Sagenwelt kommt in den Reimen zum Ausdruck, die vielfach Elemente enthalten, die noch in die heidnische Sagenwelt zurückführen.

Humoristisches.

Vergesstlich. „Es ist schon fürchterlich, wie mein Gedächtnis nachläßt! Drei Dinge kann ich mir absolut nicht merken: ernens „Namen“, zweitens „Zahlen“ und drittens — — — Donnerwetter, jetzt hab' ich das schon wieder vergessen!“

Knoblaube oblige. „Grüß, nu gehbr'n wir zu die oberrn Zehn-tausend „Wass' Dir die Händ' und mach' Anspruchs!“

Der Herr im Hause. „Wo ist meine Frau, Elfmutter?“
„Die gnädige Frau macht eben Toilette zum Ausgehen.“
„Elfmutter, hat Ihnen meine Frau nicht gesagt, ob ich mitauche?“

Mißverständnis. „Dams, die in ein Nichtraucherabteil tritt und steht, wie dort mehrere Herren rauchen, empört zum Schaffner: „Ist es denn erlaubt, hier zu rauchen?“
Schaffner: „Wenn die Herren nichts dagegen haben!“

Tagierung. „Was die gewöhnlichen Leute sind, die zahlen ihren Hut gleich. Was die besseren Herrschaften sind, die zahlen ihren Hut nach einem Jahr. Aber was die Hochseinen sind, die zahlen überhaupt nicht, — dafür kaufen's aber auch immer gleich drei auf einmal!“

Scherzfrage. „Was ist das: man kann darauf sitzen, man pflegtobar auf zuessen und zu arbeiten und man pukt damit die Zähne?“
„Nun?“
„Sehr einfach: Ein Sessel, ein Tisch und eine Zahnbürste.“

